Die „Abendpost“ hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost“ haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Freitag, den 26. October 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang—Nr. 255

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Sturm an der Ostküste.

New York, 26 Okt. In den letzten 48 Stunden ist Coney Island von einem Sturm gepeitscht worden, wie er seit dem denkwürdigen Sturm von 1887 nicht mehr dagewesen ist. Die Wogen schlugen an den Vorstrand und gegen die Schutz-Baulichkeiten vor dem Oriental-, dem Manhattan- und dem Brighton-Beach-Hotel mit einem weit in das Land hinein vernehmbaren Donnergetöse.

Ein großer Theil des Vorstrandes wurde von den Wogen weggerissen und zu der Sand-Anhäufung geschwemmt, welche unter dem Namen „Rockaway Bar“ bekannt ist und immer näher an Sandy Hook herankommt.

Das Seidl'sche Musik-Amphitheater ist in sehr schlimmer Verfassung, während das Lokomotiven-Gehöfte der „Sea View“-Hochbahn, neben diesem Amphitheater, schon ganz draußen in der See steht. Die Marine-Bahn zwischen Manhattan und Brighton Beach ist völlig verschwunden. Man befürchtet, daß ein längeres Anhalten des Sturmes und der Hochfluth einen Wasserkanal vom Ozean nach der Sheepshead-Bai, zwischen dem „Ocean Hotel“ und Brighton Beach, reißen werde.

Long Branch, 26. Okt. Der mehrtägige Nordost-Sturm hat das Strandgebiet nur an einem oder zwei Punkten erheblich beschädigt, aber den Fischernetzen gewaltigen Schaden zugefügt.

Zu Asbury Park beschränkte der Sturm sein Unheilswerk auf die Drähte, und mehr als hundert derselben verwickelten sich zu einer unentwirrbaren Masse, sodaß der ganze Telephon- und Telegraphendienst gelähmt wurde. Die Fischer haben den schwersten Verlust seit vier Jahren erlitten, und durch die Zerstörung der Netze und Reußen gelangten viele Tonnen gefangener Fische wieder in das freie Gewässer.

Der Michiganer Grubenunfall.

Iron Mountain, Mich., 26. Okt. Ueber den (bereits unter den Telegraphischen Notizen kurz gemeldeten) Steinrutsch in der Pewabic-Erzgrube wird noch mitgetheilt, daß folgende Arbeiter verschüttet worden sind: Peter Hellberg, Thomas Penglase, William Oliver, Samuel Husband, George Wilcox, Stephen Allen, William Baird, George Porene, John Thomas, George Rickards und John Farrell.

Der Schacht-Aufseher Peter Pascoe ist der einzige Mann, welcher unverletzt entkam. Derselbe sagt, das Unglück sei dadurch verursacht worden, daß Wasser den Sandstein zum Theil zerfressen und dadurch einen großen Hohlraum geschaffen habe. Es ist sehr schwer, durch die Trümmer hindurchzukommen. Man hat noch gar kein Lebenszeichen von den Verschütteten vernommen.

Das Räuberterritorium.

Fort Smith, Ark., 26. Okt. Die Cook'sche Räuberbande im Indianerterritorium wird jetzt heiß von den Bundes-Hilfsmarschällen verfolgt. Etwa 150 der Letzteren sind von Marschall Crump nach Gibson beordert worden, um an der Jagd auf Cook theilzunehmen. In Gibson hatte die Cook'sche Bande bisher ihr Hauptquartier. Es ist indeß kaum zu bezweifeln, daß sich dieselbe auf die Kunde von dem Anrücken aller Hilfsmarschälle sowie der Indianerpolizei zerstreut hat. Die Bundestruppen würden in dem Territorium nutzlos sein, ausgenommen vielleicht die Kavallerie. Offenbar hat die Räuberbande viele Freunde, welche sie über Alles auf dem Laufenden erhalten. Gegen neue Bahnräubereien sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Sorrento von Antwerpen.

Philadelphia: Siberian von Glasgow.

San Francisco: Alameda von Australien, Samoa und Honolulu.

Neapel: Augusta Victoria von New York.

London: Mobile von New York.

Liverpool: Campania von New York.

Shields: Chicago von New York.

Kopenhagen: Thingvalla von New York.

Hamburg: Rhaetia von New York.

Abgegangen:

New York: Wieland nach Hamburg.

An Gibraltar vorbei: Fulda, von Genua nach New York.

An Beachy Head vorbei: Amsterdam, von Rotterdam nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regen heute; darauf heute Abend schön und entschieden kälter; am Samstag helles Wetter und gegen Samstag Abend wärmer. Lebhafte nordwestliche Winde.

Ausland.

Versammlungs-Auflösung.

Berlin, 26. Okt. In Frankfurt a. M., wo zur Zeit der deutsche sozialdemokratische Parteitag in Sitzung ist, wurde gestern eine Versammlung, in welcher der Redakteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ Dr. Gradnauer aus Dresden seinen Zuhörern das sozialdemokratische Evangelium verkündigte, von der Polizei aufgelöst.

Deutscher Sozialistenkongreß.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Wie man erwartet hatte, wurde der Streit über die Haltung der bayrischen Sozialistenfraktion im bayrischen Landtag vom deutschen Sozialistentag „auf das Seitengeleise geschoben“, um einen Bruch zu verhüten. Nachdem der Vollmar'sche Antrag, worin das Verhalten der bayrischen Sozialisten als durch die Verhältnisse geboten erklärt wurde, mit nicht sehr starker Mehrheit abgelehnt worden war, brachte Bebel einen Antrag ein, wonach die Vertreter der sozialdemokratischen Partei den Regierungen kein Vertrauensvotum geben sollten, und die Gutheißung des Budgets als solches Vertrauensvotum betrachtet wird. Auf Antrag Stadthagen wurde der letztere Satz dahin amendirt: „Gutheißung des Budgets ist ein Vertrauensvotum“. In dieser Gestalt wurde aber der Bebel'sche Antrag mit 104 gegen 64 Stimmen abgelehnt (viele der 250 Delegaten stimmten also in diesen Fragen überhaupt nicht mit), und damit wurde die Angelegenheit als „erledigt“ bezeichnet. Die verschiedenen Flügel werden also nach wie vor in gewissen Einzelstaats-Angelegenheiten ruhig ihre eigenen Wege gehen, und „die linke Hand wird nicht wissen, was die rechte thut“.

Frankfurt a. M., 26. Okt. Die heutigen Verhandlungen des Sozialistenkongresses waren hauptsächlich der Erörterung der agrarischen Frage gewidmet. Es wurden einstimmig Beschlüsse angenommen, welche eine energische Propaganda bei der Landbevölkerung empfehlen, und die Herren Vollmar, Bebel, Liebknecht, Schönlank, Molkenbuhr und Schippel wurden als Ausschuß ernannt, um die besonderen Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung zu untersuchen, damit die danach einzurichtende Agitation festgestellt werden kann. Herr Meist von Köln sprach dann über das Prinzip des Mai-Arbeiterfestes, welches jetzt allgemein anerkannt werde, und drang in den Kongreß, den Arbeitern zu rathen, eine Kundgebung am 1. Mai überall zu veranstalten, wo dies möglich sei.

Der kranke Walzerkönig.

Wien, 26. Okt. Im Befinden des erkrankten „Walzerkönigs“ Johann Strauß soll eine Wendung zum Schlimmeren eingetreten sein.

Gemeinsamer Selbstmordversuch.

Wien, 26. Okt. Die vor Kurzem aus dem Verbande der Wiener Hofoper entlassene Balleteuse Anna Petarka hatte in Begleitung ihres „Bräutigams“, eines Berliner Geschäftsreisenden, eine „Erholungsreise“ nach der Riviera angetreten. In Mentone versuchten die Liebenden ihr Glück am Spieltisch, und als sie dort auch den letzten Sou verloren hatten, beschlossen sie, gemeinsam zu sterben. Sie machten einen Selbstmordversuch, der jedoch noch rechtzeitig vereitelt werden konnte.

Beim sterbenden Zaren.

Berlin, 26. Okt. Aus Frankfurt wird mitgetheilt, daß die Kaiserinwittwe Friedrich einen Beileidsbrief an die Zarin gerichtet hat und besonders tief von der Krankheit des Zaren ergriffen ist, da dieselbe sie so sehr an die letzten Stunden des Erdenlebens ihres Gemahls erinnert.

Man ist in St. Petersburg gegenwärtig sehr gegen Professor Sacharijn eingenommen, und auf ihn wird die Hauptschuld gewälzt werden, wenn der Zar nicht mit dem Leben davonkommt, da man der Ansicht ist, daß jedenfalls bei rechtzeitiger richtiger Diagnose der Krankheit eine Rettung möglich gewesen wäre.

St. Petersburg, 26. Okt. Der Zar soll dem Thronfolger eine Abschiedsadresse an das russische Volk diktirt haben, welche nach seinem Ableben veröffentlicht werden soll. Es heißt, daß dieselbe keinerlei politische Fragen behandle. Die Theilnahme des russischen Volkes hat den Zaren sehr angenehm berührt. Er sieht seinem Ende mit großer Fassung entgegen. Im Uebrigen sind die Nachrichten über seinen Zustand widersprechender, als je.

Der Zustand des Zaren soll sich wieder sehr verschlimmert hauen. Sie muß in einem Rollstuhl umhergefahren werden und kann den Zaren nur wenig sehen.

Paris, 26. Okt. Der „Figaro“ sagt, es seien wieder mehrere beruhigende Telegramme aus der Krim eingetroffen, deren eines vom Zarewitsch selbst gesandt worden sei. Danach hat sich das Befinden des Zaren wieder ein wenig gebessert.

Paris, 26. Okt. Es wird aus Livadia gemeldet, daß am Zaren die Operation der Thorakozentese (Oeffnung der Brusthöhle, um angesammelte widernatürliche Flüssigkeiten oder Gase aus derselben zu entfernen) erfolgreich vollzogen worden, und daß infolge dessen das Athmen des Patienten bedeutend erleichtert, auch der Druck um das Herz herum zum Theil gehoben sei. Professor v. Leyden soll erklärt haben, es sei jetzt keine Gefahr eines demnächstigen Zusammenbruches der Lebenskraft mehr vorhanden.

London, 26. Okt. Die russische Botschaft dahier hat Nachricht erhalten, daß sich der Zar bedeutend besser befindet, und daß er heute „mit Appetit und Energie“ frühstückte.

Berlin, 26. Okt. Heute Nachmittag fand in der Kapelle der russischen Botschaft dahier ein Extra-Gottesdienst statt, bei welchem für die Genesung des Zaren gebetet wurde. Auch viele Personen vom preußischen Hof, Regimentskommandeure u.s.w. wohnten nebst dem Kaiser, auf dessen Veranlassung, diesem Gottesdienst bei. Die Offiziere des Gardegrenadier-Regimentes Kaiser Alexander und der Berliner Garnisonsstab waren vollzählig vertreten.

Berlin, 26. Okt. Der „Lokal-Anzeiger“ läßt sich aus Livadia in der Krim neuestens melden, der Zar habe einen sehr bedenklichen Rückfall erlitten, und es sei kaum zu erwarten, daß er die Nacht überleben werde.

Anarchistisches.

Paris, 26. Okt. Das Blatt „Le Matin“ theilt mit, die Polizei-Präfektur habe Kunde erhalten, daß sich die Anarchisten auf neue Gewaltthaten vorbereiteten. Es heißt, die Anarchisten hätten beschlossen, daß drei ihrer Genossen aus Poissy, Lyon und Lille hierher kommen sollten, um eine Explosion in der Abgeordnetenkammer zu verursachen. Daher ist die polizeiliche Bewachung in der Nähe des Kammergebäudes verdoppelt worden.

Vom Schlitzaugen-Krieg.

London, 6. Okt. Eine Depesche an die „Central News“ aus Tokio, Japan, meldet: Der japanische Feldmarschall Graf Yamagata hat dem Mikado berichtet, daß am 25. Oktober mit Tagesanbruch die japanische Armee ihren Uebergang über den Yalufluß in die Mandschurei hinein vervollständigte und im Lauf des Vormittags die Chinesen unweit Fu-Shang angriff und schlug, desgleich eine Festung am rechten Ufer des Ai-Flusses einahm. Der Angabe eines chinesischen Offiziers nach, welcher gefangen genommen wurde, waren die Chinesen 18 Batillone stark. 200 Chinesen fielen, und eine große Anzahl wurde verwundet. Auf japanischer Seite sind 5 Offiziere und 90 Mann gefallen oder verwundet worden.

Graf Yamagata fügt diesem Bericht hinzu: Oberst Sato ist mit seiner Abtheilung zur Hauptarmee gestoßen, und wir erwarten, am Morgen des 26. Oktober Kulien Chao angreifen zu können. Oberst Sato leistete bereits bei dem obigen Angriffe auf die Chinesen wirksamen Beistand.

Die Chinesen leisteten übrigens hartnäckigen Widerstand, wurden aber schließlich aus ihren Festungswerken vertrieben und zogen sich in Unordnung nach Kulien Chao zurück. Alsdann zerstörten die Japaner die Festungswerke.

Yamagata sagt, die Chinesen seien an Anzahl bedeutend den Japanern überlegen gewesen. Er beabsichtigt jetzt, durch mehrere Kolonnen gleichzeitig die Chinesen von allen Seiten angreifen zu lassen, und sagt, es werde bereits ein förmliches Netzwerk um die Chinesen gezogen. Die Zahl der chinesischen Batterien in Kulien Chao ist auf 11 vermehrt worden; doch ist es zweifelhaft, ob dieselben vollständig ausgerüstet sind. Das Wetter ist günstig, und die Japaner befinden sich in sehr gehobener Stimmung und erwarten, am 3. November, dem Geburtstag des Mikado, die Stadt Moukden einnehmen zu können.

London, 26. Okt. Eine Depesche der „Central News“ aus Shanghai, China, besagt, es sei höchst unwahrscheinlich, daß die Japaner eine Landung bei Port Arthur bewerkstelligt hätten.

Das Amt des Auswärtigen in Nangking ist nach Shanghai verlegt worden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Ackermans Bericht.

Vertheidigung der Finanzpolitik der Stadt.

Stadt-Komptroller Ackerman hat heute Mittag an Ald. Madden, den Vorsitzer des stadträthlichen Finanz-Komites, ein langes Schreiben gerichtet, in welchem er einen genauen Bericht über die gegenwärtige Finanzlage der Stadt ablegt und das Recht, wonach der Komptroller von hiesigen Banken Geld borgen darf, in ausführlicher Weise begründet.

Herr Ackerman macht in dem Schreiben unter Anderem geltend, daß er im Monat Januar d. J., als er seine Amtspflichten übernahm, eine sehr große schwebende Schuld vorfand. Ansprüche an die Stadt wären ihm tagtäglich unterbreitet worden, einige davon seien sogar älter als ein Jahr gewesen.

Die Einzahlungen von den Townkollektoren weisen keine sehr hohen Beträge auf und von einigen derselben hat man dieselben nur mit Schwierigkeit erlangt. Fällige Rechnungen für Material und Lieferungen erreichten die Summe von $1,269,025.42. Die Gasgesellschaften hätten $384,401.38 zu fordern gehabt. Kurzum, sämmtliche Verbindlichkeiten der Stadt betrugen am 1. Januar d. J. $4,707,964.20, wo hingegen nur die Summe von $560,611.05 in der Stadtkasse vorhanden war. Um nun dieses Defizit zu decken, mußte auf die für dieses Jahr gemachte Verwilligung, welche indeß erst aus den im nächsten Jahr zu kollektirenden Steuern aufgebracht wird, Geld von den Banken geborgt werden. Außerdem hatte diese Verwaltung seit dem 1. Januar d. J. außergewöhnliche Spezialausgaben zu decken, wie z. B. $221,000 für die Ausrottung der Pockenseuche und $102,897.52 für Wahlunkosten, welche größtentheils durch die infolge des Todes von Carter H. Harrison nothwendige Spezialwahl verursacht wurden.

Das Recht, Geld zu borgen, hat Hr. Ackerman auf ein Gutachten des städtischen Rechtsdepartements hin erlangt, wonach er das Geld gegen Ausstellung von „Warrants“ von den Banken erhielt. Unter allen städtischen Administrationen sei dies geschehen, und um dies zu beweisen, führt er zahlreiche Fälle an. Zum Schluß verwahrt sich Hr. Ackerman gegen die Behauptung, daß das auf „Warrants“ hin erlangte Geld zum großen Theile zur Bezahlung von gestopften Zahllisten verwandt werde und ladet zur Untersuchung seiner Bücher und sonstiger Aktenstücke in seiner Office ein.

Erlitten eine Schlappe.

Beweismaterial der Ryan-Fraktion der Populisten zurückgewiesen.

Jesse Cox' Zorn.

Die Ryan-Fraktion der Peoples Party erlitt bei den heutigen Verhandlungen von der aus Countyrichter Scales, Countyclerk Wulff und Staatsanwalt Kern bestehenden Wahl-Revisionsbehörde eine entschiedene Niederlage.

Kaum waren die Verhandlungen um 10½ Uhr Vormittags eröffnet, als sogleich die Advokaten beider Parteien: Jesse Cox, Candidat für das Amt eines Countyrichters auf dem Ticket der Uhlichs Halle Fraktion der Populisten, und Ex-Richter Prendergast, der Vertreter der Ryan-Fraktion, hart an einander geriethen. Prendergast rief J. Dugan, den Sekretär der Konvention in der Halle der Maurer-Union, auf den Zeugenstand und ließ sich von ihm die Liste der Delegaten zu jener Konvention, den Bericht des Komites für Prüfung der Beglaubigungsschreiben, sowie die Original-Beglaubigungsschreiben selbst aushändigen, die er der Behörde als Beweismaterial zu unterbreiten gedachte.

„Nun, meine Herren,“ protestirte Anwalt Cox dagegen, „das ist ein ganz gemeiner, schmutziger Streich, den uns Herr Prendergast hier spielen will. Wir haben seit vier Tagen nach dieser Liste verlangt, weil wir den Nachweis zu liefern gedachten, daß wenigstens die Hälfte jener Delegaten von ihren zuständigen Organisationen nicht als solche authorisirt waren. Man verweigerte uns die Liste, und bringt sie jetzt zum Schluß der Unterhandlungen vor, weil unsere Gegner wissen, daß wir jetzt keine Gelegenheit mehr haben, die Echtheit der Liste durch Gegenzeugniß in Frage zu stellen.“

Advokat Prendergast machte zwar Redensarten wie: Herr Cox leide wohl noch von gestern Nachmittag her am Katzenjammer, oder er leide an einem bedenklichen Fall von Kongestionen nach dem Hirne; er machte auch geltend, daß er während der Verhandlungen stets hervorhob, daß er jene Liste zu produziren gedenke, die Gegenpartei daher nicht überrascht sein könne, aber das half ihm nichts; die Behörde wies jenes Beweismaterial zurück.

Ein wichtiges eidlich erhärtetes Schriftstück wurde der Behörde von Anwalt Cox unterbreitet. Dasselbe lautete dahin, daß in der Anfangs dieses Monates in Belleville, Ill., stattgefundenen Konvention der „Illinois State Federation of Labor“ eine Resolution angenommen wurde, laut welcher die Mitglieder der Federation sich verpflichten, bei der bevorstehenden Wahl für die von den regulären Staats- und County-Behörden gutgeheißenen Kandidaten der Peoples Party einzustehen. Die Delegaten, Pomeroy, Walter Groves, Lee M. Hart, M. Nellis und Andere, die jetzt die Gegenpartei vertheidigen, hätten selbst für jene Resolution gestimmt, obgleich sie wußten, daß die County-Exekutive der Peoples Party nur das in der Konvention in Uhlichs Halle aufgestellte Ticket gutheiße. In mehreren anderen eidlich erhärteten Schriftstücken wurde konstatirt, daß von nicht zur Partei gehörigen Leuten bei der Konvention in der Vorwärts-Turnhalle ein organisirter Versuch gemacht wurde, dieselbe zu sprengen. Der Hufschmied August Berndt von Nr. 269 W. 12. Str. beschwor sogar, daß ihm am Tage jener Konvention $2 dafür geboten wurden, daß er seinen großen Hammer leihen sollte, mit dem die Hallenthür in der Vorwärts Turnhalle eingeschlagen werden sollte.

Advokat Prendergast unterbreitete mehrere „Affidavits“, in denen die Glaubwürdigkeit verschiedener Zeugen der Morgan-Fraktion, so namentlich die E. J. Lindholms in Abrede gestellt wird. J. C. Walsh der Eigenthümer des Gaynor House, Ecke Adams und Canal Straße, erklärte in einem „Affidavit“, daß J. G. Ogden, der Sheriffs-Kandidat der Peoples Party, thatsächlich bei einer Reparatur-Arbeit im Gaynor House nicht zur Union gehörige Zimmerleute und Dachdecker beschäftigte.

Bald nach 11 Uhr wurde die Aufnahme des Beweismaterials für beendet erklärt, und die Revisions-Behörde zog sich zur Berathung zurück. Wie es heute hieß, wird die Entscheidung vor morgen früh kaum zu erwarten sein.

Vom politischen Kampfplatz.

Verzweiflungs-Symptome im republikanischen Lager.

Die Verhaftung der deutschen Wirthe soll den Demokraten in die Schuhe geschoben werden.

Polizeianwalt Asay vertheidigt sich gegen unwahre Beschuldigungen.

Verschiedenes.

Die bereits vollzogene und noch in Aussicht stehende Verhaftung von Wirthen gerade jetzt, da der Wahlkampf am heftigsten entbrannt ist, hat mehr Aufregung in der Bevölkerung hervorgerufen, als dies vielleicht zu einer anderen Zeit der Fall gewesen sein würde. Sonst würden wahrscheinlich die republikanischen Blätter, die ja alle mehr oder minder muckerisch angehaucht sind, ihre Befriedigung über die Maßregelung von Wirthen ausgesprochen haben und es sich ruhig gefallen lassen, wenn die Verhaftungen der republikanischen Partei in die Schuhe geschoben wurden. Anders verhält es sich dagegen jetzt, da es sich darum handelt, der Partei soviel Stimmen als möglich zu erhalten, resp. zuzuführen; — jetzt muß die demokratische Stadtverwaltung herhalten und ihr bürdet man die Verantwortung für das Geschehene auf.

In geradezu rührender Weise nimmt sich heute die „Tribune“ der „respektablen“ Wirthe an, welche stets gute Bürger und Republikaner waren und jetzt durch die Demokraten durch Maßregelung in deren Lager getrieben werden sollen. Ob dies in Anbetracht der sonstigen Haltung dieses Blattes unsinnig klingt oder nicht, — darauf kommt es der „Tribune“ nicht an, sie spekulirt eben auf die Dummheit ihrer Leser. Um ihren Behauptungen jedoch einen Schein von Berechtigung zu geben, bringt sie ein Interview mit Herrn Georg, dem Wirth von der Nordseite Turnhalle, der ebenfalls zu den Gemaßregelten gehört. Herr Georg ist Republikaner und soll, der „Tribune“ zufolge, gesagt haben, er glaube kaum daran, daß die „Civic Federation“ etwas mit der Verhaftung der Wirthe zu thun habe, vielmehr sei er der Meinung, daß die Rathhaus-Demokraten (City Hall Gang) dieselbe veranlaßt habe.

Ein Vertreter der „Abendpost“ suchte heute Herrn Georg auf, um zu erfahren, in wie weit die Behauptungen der „Tribune“ richtig seien. „Ja, ein Berichterstatter war freilich hier“, sagte er, „aber wie ich aus dem Artikel ersehe, hat er es gerade so gemacht, wie die meisten Zeitungsleute, d. h. er hat das, was ich gesagt habe, der Tendenz seines Blattes angepaßt. Thatsächlich bin ich der Meinung, daß die „Civic Federation“ als solche mit den Verhaftungen nichts zu thun hat. Wenn die Maßregel überhaupt von dieser Seite ausgeht, so hat sie Scott in Verbindung mit einigen Fanatikern, die ja Mitglieder der Federation sein mögen, in Szene gesetzt. Ich bin persönlich mit vielen der Mitglieder befreundet und wurde vielfach zum Beitritt aufgefordert, welcher Aufforderung ich auch entsprochen hätte, wenn ich nicht bis jetzt stets durch Anhäufung anderer Geschäfte davon abgehalten worden wäre.

Die Möglichkeit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es Demokraten waren, welche die republikanischen, speziell die deutschen Wirthe, einschüchtern und sie veranlassen wollten, um ihrer Existenz willen Demokraten zu werden. Daß Mayor Hopkins, Harry Rubens und andere hervorragende Demokraten nichts mit der Angelegenheit zu thun haben, davon bin ich überzeugt. Es gibt aber immer Leute, die sich leicht beeinflussen lassen und bei der jetzigen politischen Sachlage greift man zu irgend welchen Mitteln, um dem Gegner zu schaden. Uebrigens habe ich noch gestern in einer demokratischen, deutschen Nachmittagszeitung gelesen, daß der Polizei-Kapitän Barcal vom Maxwell Str.-Distrikt sehr ungehalten über eine, ihm vom Polizeianwalt Asay zugegangene Ordre sei, nach welcher er gegen republikanische Wirthe in Bezug auf die Durchführung des Schließens der Lokale strenger vorgehen soll, als gegen Demokraten. Barcal soll aber erklärt haben, daß er sich nach einer solchen Ordre nicht richte, sondern, wenn es sein müsse, Republikaner und Demokraten in ganz gleicher Weise behandeln werde.“

Ein solcher Artikel fand sich allerdings in dem betreffenden Blatt, und der Berichterstatter begab sich deshalb zu Herrn Asay, dem er die Angelegenheit unterbreitete. Der Anwalt war wüthend. „Seit zwei Monaten haben ich den Kapitän Barcal nicht mehr gesehen,“ sagte er. „Ich persönlich bin gegen jede Beschränkung der gegenwärtigen Wirthschafts-Verhältnisse und werde jederzeit dahin wirken, daß derjenige, welcher das Bedürfniß hat, am Sonntag sein Glas Bier zu trinken, dasselbe auch erhält. Was die Verhaftungen der Wirthe anbetrifft, so habe ich erst durch die Zeitungen davon erfahren. Die städtischen Behörden haben damit gar nichts zu thun, sondern sie sind auf Grund der Staatsgesetze erfolgt. Der Zeitungsbericht, in dem es heißt, daß ich dem Kapitän Barcal Instruktionen ertheilt haben soll, ist vom Anfang bis zum Ende erlogen.“

Dem Vorstehenden wäre nur noch hinzuzufügen, daß Hermann Hennig, der Wirth von der Vorwärts-Turnhalle, ein Demokrat ist und daß seine Wirthschaft gerade im Maxwell Str.-Distrikt liegt. Bekanntlich befindet auch er sich unter den verhaftet gewesenen Wirthen. So plump die ganze Affäre auch ist, scheint doch mit ziemlicher Sicherheit aus den Umständen soviel hervorzugehen, daß, wenn Politik dabei überhaupt eine Rolle gespielt hat, es republikanischer Einfluß war, welcher sich bemerkbar machte. Die Schuld jetzt der demokratischen Stadtverwaltung in die Schuhe zu schieben, ist zwar lächerlich, doch man rechnet eben darauf, daß nichts zu dumm ist, um nicht wenigstens von einem Theil des Publikums geglaubt zu werden.

Mayor Hopkins erklärte heute Vormittag, daß die Behauptung der „Chicago Tribune“, wonach die Verhaftung der Wirthe wegen Offenhaltens ihrer Lokale am Sonntag von der Stadtbehörde ausgehe, eine infame Lüge sei. Er habe nicht das Geringste damit zu thun und kenne J. W. Scott, den Mann, welcher die Haftbefehle erwirkte, überhaupt nicht.

Verheerende Feuersbrunst.

Ein großer Theil des Waarenspeichers der „Deering Harvester Works“ zerstört.

Feuerwehrleute in Lebensgefahr.

Eine verheerende Feuersbrunst hat heute Vormittag den größten Theil des riesigen Waarenspeichers der „William Deering Harvester Works“, an der Clybourn Ave. und dem nördlichen Flußarme, in Schutt und Asche verwandelt. Gegen 6 Uhr Morgens hatte der Wächter die letzte Runde durch das Gebäude gemacht und Alles in bester Ordnung gefunden. Zwei Stunden später stand fast der gesammte Speicher in hellen Flammen. Das Feuer war zuerst im Souterrain von einem Arbeiter entdeckt worden, der sofort den Alarm abgab und seine im Gebäude anwesenden Kollegen auf die drohende Gefahr aufmerksam machte. Nach Verlauf weniger Minuten waren nicht weniger als 13 Spritzen zur Stelle, die von der Company stets zum sofortigen Gebrauch bereit gehalten werden. Die Bedienungsmannschaft besteht aus 100 wohlgeschulten Leuten, die gut organisirt und mit allen Obliegenheiten ihres speziellen Berufes vertraut sind. Aber das rasende Element spottete allen Anstrengungen. Man sah sich deshalb genöthig, die Hilfe der städtischen Feuerwehr in Anspruch zu nehmen. Die letztere erschien nach und in der Stärke von 23 Spritzen, denen sich später noch die beiden Feuerboote „Yosemite“ und „Fire Queen“ anschlossen. Trotzdem erforderte es die mühsame Arbeit mehrerer Stunden, bevor das Feuer unter Kontrolle gebracht und jede Gefahr einer weiteren Ausdehnung als beseitigt betrachtet werden konnte. Das Waarenhaus steht in der Mitte der Fabrikanlagen und reicht mit seinem einen Flügel unmittelbar bis an's Flußufer. Glücklicher Weise ist die nördliche Hälfte des Gebäudes von der südlichen durch eine feuersichere Mauer getrennt. Nur diesem Umstande ist es zu verdanken, daß der Brand auf den erstgenannten Flügel beschränkt blieb. Trotzdem ist der angerichtete Schaden ein beträchtlicher, da fast der gesammte Inhalt des nördlichen Theiles—große Quantitäten von Hanf, sowie zahlreiche Maschinen — den Flammen zum Opfer gefallen ist. Nach einer ungefähren Schätzung beträgt der Verlust etwa $125,000. Das Gebäude selbst ist im Betrage von $15,000 beschädigt worden.

Die Löschmannschaften arbeiteten während des Brandes mit gewohnter Energie und rastlosem Eifer, obwohl sie mehrmals in großer Lebensgefahr schwebten. So befand sich gegen 9 Uhr eine Abtheilung von Feuerwehrleuten, die den Kompagnien 55 und 21 angehörten, auf dem Dache, am nördlichen Ende des Waarenspeichers, als sich plötzlich deutliche Anzeichen des bevorstehenden Einsturzes bemerkbar machten. Das Innere des Gebäudes ähnelte in diesem Augenblicke einem riesigen Dampfkessel, in dem es brodelte und zischte, als wenn alle bösen Geister der Hölle losgelassen wären. Unmittelbar über diesem dampfenden Kessel befanden sich die muthigen Feuerwehrleute. Als bereits die Gefahr den höchsten Grad erreicht hatte, wurden endlich die Rettungsleitern und Stricke in die Höhe gezogen, an denen sich die Mannschaften mit Mühe und Noth in Sicherheit brachten. Kaum zwei Minuten später erfolgte ein donnerähnliches Brausen und Krachen: die ganze nördliche Hälfte des Daches war eingestürzt.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes hat bisher nichts Sicheres in Erfahrung gebracht werden können. Der Verlust ist durch Versicherung zur vollen Höhe gedeckt.

Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte, wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 57 Grad, Mitternacht 55 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 51 Grad und heute Mittag 53 Grad über Null.

Dr. Reynolds wird warm.

Was er über das Behring'sche Heil-Serum zu sagen hat.

Ein Berichterstatter der „Abendpost“ sein Zuhörer.

Das städtische Gesundheitsamt bleibt nicht müßig.

Zureden hilft.

Wie den Lesern der „Abendpost“ wohl bekannt ist, wurde gerade an dieser Stelle, unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Entdeckung des Berliner Professors Behring, die Einführung seines Diphtheritis heilenden Serums seitens der städtischen Behörden auf das Lebhafteste befürwortet. Fast tagtäglich ist der Besprechung dieser Sensation auf dem Gebiete der modernen Heilkunde mehr oder weniger Raum gewidmet worden, und daß der so gesäete Same nicht auf steinigen Boden fiel, dafür dürften wohl die folgenden Auslassungen des städtischen Gesundheits-Kommissärs Dr. Reynolds bürgen, welche er heute Nachmittag einem Vertreter der „Abendpost“ gegenüber machte:

„Ich will Ihren mehrfachen Anfragen und Interpellationen gegenüber das Eine sagen, daß das städtische Gesundheitsamt als solches — abgesehen von den Pocken und anderen in ungewöhnlich besorgnißerregender und epidemischer Weise auftretenden Seuchen — mit der Behandlung oder Heilung von Krankheiten nichts zu thun hat. Es ist das eine Sache, welche die County-Kommissäre angeht, die ja auch das County-Hospital zu ihrer Verfügung haben.

„Dessenungeachtet ist aber das städtische Gesundheitsamt sich der schwerwiegenden Bedeutung der von Professor Behring gemachten Entdeckung vollauf bewußt, und hat sich dasselbe auch bereits um Proben des Behring'schen Serums nach Berlin gewendet, in der Absicht, mit denselben Versuche anzustellen, womit dann übrigens auch die Zuständigkeit des städtischen Gesundheitsamtes endet. Natürlich ist bei dem leicht erklärlichen, riesigen Andrange nach derartigen Proben unser Verlangen noch nicht erfüllt worden und dann haben wir ja gegenwärtig auch noch gar nicht einmal die Fazilitäten zur eigenen Herstellung des Serums hier.

„Das New Yorker Gesundheitsamt hat, wie ich höre, bereits eine Bewilligung zum Betrage von $30,000, zwecks Vornahme von Herstellungsversuchen, beim dortigen Stadtrath beantragt, und auch an anderen Orten in den Vereinigten Saaten experimentirt man schon jetzt in kleinerem Maßstabe. In unserem County-Hospital werden grade jetzt die nöthigen Einimpfungen an einem Thiere vorgenommen.

„Die Produzirung des Serums ist kostspielig und erfordert viel Zeit — zwei bis drei Monate — desgleichen die Beschaffung brauchbarer Thiere. Im Pasteur'schen Institut in Paris übrigens benutzt man Pferde. Daß in Paris und Berlin bereits öffentliche Subskriptionen für die Anschaffung des Heilmittels zu Gunsten Unbemittelter eröffnet wurden, wissen Sie ja selber.

„Ob dergleichen hierzulande angebracht sein würde, das zu entscheiden, überlasse ich Ihrem Auftraggeber und anderen Redakteuren, welche für die Sache Interesse zeigen. In Paris war es der „Figaro“, welcher die Initiative nach dieser Seite hin ergriff. Sagen Sie übrigens Ihrem Chef, falls er eine Subskriptionsliste zu eröffnen gewillt ist, so soll er meinen eigenen Namen auch auf dieselbe setzen, denn ich bin fest überzeugt davon, daß seit den Tagen Jenners, des Erfinders der Kuhpockenimpfung, eine ähnliche Entdeckung wie die des Serums nicht gemacht wurde.

„Schließlich möchte ich noch konstatiren, daß das Chicagoer Gesundheitsamt seit Monaten den Aerzten unentgeltlich die Mittel geliefert hat, der mörderischen Diphteritis auf die Spur zu kommen. Dieser Maßnahme sicherlich steht wohl nur die thatsächliche Entdeckung des Serums selber nach, da dessen Wirksamkeit zum großen Theil doch von seiner Anwendung in den Anfangsstadien der Krankheit abhängt.

„Uebrigens befassen wir uns in unserem städtischen Laboratoirum zur Zeit auch mit dem Studium eines Mittels gegen den Krebs, dessen Verdienst nicht viel weniger allgemein gepriesen wird als das des Serum.“

Soweit der städtische Gesundheits-Kommissär.

Die Geleise-Erhöhungsfrage.

Die Vertreter der Northwestern Bahngesellschaft hielten heute Vormittag eine weitere Konferenz mit Mayor Hopkins und Korporationsanwalt Rubens betreffs Höherlegung der Geleise der genannten Bahn ab. Die Berathung drehte sich hauptsächlich um die Tieferlegung des Straßen-Niveaus an verschiedenen Punkten der Bahnroute. Man gelangte indeß noch zu keiner endgiltigen Verständigung. Am nächsten Dienstag wird abermals eine Konferenz stattfinden, zu welcher die Grundbesitzer aus der Umgebung von Albany Ave. eingeladen und behufs Oeffnung dieser Straße interessirt werden sollen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei den erwähnten jüngsten Präriebränden in Nebraska sind mindestens 5 Menschen umgekommen.

— Illinoiser Kohlengrubenbesitzer traten zu einer Konferenz in Springfield zusammen, um eine Versicherungsgesellschaft zu organisiren.

— In Denver, Col., machten die Groß-Apotheker J. J. Reithman & Co. mit $500,000 Verbindlichkeiten Bankerott.

— In Mascoutah, Jll., bekannte sich George Centril schuldig, Fred Kahn ermordet zu haben, und wurde zum Tode verurtheilt.

— Dr. H. T. Helmbold, bekannt durch die Patentmedizin „Buchu", ist im Irrenhause zu Trenton, N. J., gestorben.

— Zu St. Joseph, Mo., ist Frau Rosetta Saxton, die Mutter des verstorbenen Millionärs A. M. Saxton, im Alter von 102 Jahren gestorben.

— In einem Steinbruch, 14 Meilen nördlich von Brenham, Tex., wurden durch eine vorzeitige Explosion 3 Arbeiter tödtlich verletzt.

— Durch einen Steinrutsch wurden in der Pewabic-Erzgrube in Michigan 11 Arbeiter verschüttet. Einer derselben wurde als Leiche herausgezogen.

— Zu Clayton bei Quincy, Jll., hat Leonhard Poland, der 22jährige Sohn eines hervorragenden Bürgers daselbst, seine 17jährige Schwester Minnie „zufällig" erschossen.

— Präsident Cleveland ist gestern Abend wieder in der Bundeshauptstadt angekommen, aus der er 8 Wochen abwesend gewesen. Mit ihm kamen seine Gattin, die beiden kleinen Kinder und der Kriegsminister Lamont.

— Friedensrichter Hause in Jeffersonville, Ind., welcher im Ganzen 3000 durchgebrannte Liebespärchen getraut hat, mußte es erleben, daß auch seine Tochter mit einem gewissen Roy Howard durchbrannte und sich außerhalb des Staates trauen ließ.

— In Jersey City, N. J., wurde John Weiß unter der Anklage verhaftet, den NewYorker Verein „Germania" um die Summe von $26,000 beschwindelt zu haben. Weiß war schon vor etwa 3 Monaten in New York unter derselben Anklage verhaftet, jedoch unter $6000 Bürgschaft freigelassen worden; diese Bürgschaft hatte er im Stich gelassen.

— Das Auftreten der Blattern in unserer Bundeshauptstadt verursacht dort theilweise große Angst. Etwa 5000 Personen wurden freiwillig oder unfreiwillig geimpft, darunter sämmtliche Angestellte im Departement des Innern; drei Angestellte dieses Departements waren in den letzten Tagen an den Pocken gestorben. Uebrigens wurden, den letzten Nachrichten zufolge, keine neuen Erkrankungsfälle angezeigt.

— C. W. Chancellor, der amerikanische Konsul in Frankreich, hat in einem Extrabericht an unser Staatsdepartement eine genaue Beschreibung der neuen Behandlung von Diphtheritis und Croup in Frankreich mit dem dort benutzten „Serum" geliefert. Der Bericht besagt, daß unter je 4 Patienten, die solcherart behandelt wurden, nur einer an jenen Krankheiten gestorben sei, und daß viele mit dem Serum behandelte Kinder völlig von der Diphtheritis verschont geblieben seien.

Ausland.

— Die Polizei in St. Petersburg, Rußland, hat wieder eine Anzahl nihilistischer Proklamationen beschlagnahmt und eine Anzahl junger Leute unter dem Verdacht verhaftet, dieselben in den verschiedenen Stadttheilen verbreitet zu haben.

— Die Stadt Warschau ist jetzt als cholerafrei erklärt worden. Auch in den russischen Gouvernements Plock, Grodnow, Lomscha, Mohilew, Esthnien, Radom, Siedlec, Kostroina, Olonetz und Pickow soll die Seuche jetzt vollständig erloschen sein.

— In Italien wurde ein von 8 Abgeordneten der äußersten Linken unterzeichnetes Manifest eröffnet, worin gegen den Regierungserlaß betreffs der Auflösung aller sozialistischen Vereine in Italien protestirt, und die Errichtung eines Verbandes zur Vertheidigung der bürgerlichen Freiheit angekündigt wird.

— In Berlin begann der Haupt-Prozeß gegen den deutsch-amerikanischen Rennpferde-Besitzer Robert Kneebs, welcher bekanntlich betrügerischer Machinationen beschuldigt ist. Der Gerichtshof bestimmte, daß noch vier Zeugen vorgeladen würden, und eine angeblich in Amerika befindliche Stute herbeigebracht werde.

— Bei der Einweihung einer Kirche im russischen Dorfe Trokh, im Don-Bezirk, wurde eine Lampe umgestoßen, und alsbald erscholl der Schreckensruf „Feuer", und es entstand eine allgemeine Panik. Im Gedränge wurden zwei Frauen und drei Kinder todtgetrampelt, und außerdem wurden 27 Personen schwer verletzt!

— In der südamerikanischen Republik Venezuela scheint es wieder bedenklich zu gähren. Das Ministerium will abdanken, da es überzeugt ist, daß es ihm unmöglich sein werde, den Präsidenten Crespo zu unterstützen. Bei einem Aufstand in Maracaibo wurden 5 Personen getödtet, die zu einer Schaar Verschwörer gehörten, welche beabsichtigte, den Präsidenten Crespo mit Gewalt zu entführen, und 7 wurden gefangen genommen. Eine Anzahl Zeitungsredakteure wurde wegen Schmähung der Regierung verhaftet, und eine Menge Häuser wurde nach verdächtigen Personen sowie nach Waffen durchsucht. In Caracas machte ein Volkshaufen einen erfolglosen Versuch, den gefangenen Verschwörer-General Pinango zu befreien; dabei wurden mehrere Personen getödtet.

Wichtige Verhaftungen.

Ein von der Polizei lange gesuchter Einbrecher unter den Dieben.

Ein Schmelztiegel und zwei Barren Silber befinden sich in den Händen der Polizei. Dieselben wurden gestern in dem Kellergeschoß des Montgomery Ward-Geschäftes in der Michigan Ave. gefunden, und 3 Leute im Zusammenhang damit verhaftet. Die Arrestanten sind William und John Weber, die bei ihrer Mutter im Hause Nr. 3018 Butler Str. wohnen, und ihr Schwager Charles Shaw. Die Gebrüder Weber sind Angestellte der erwähnten Firma, und zwar William der erste Elektriker und John der erste Maschinist.

N. E. Lemon, ein Hilfs-Maschinist, hatte bemerkt, daß mehrere Leute Löffel und Uhrgehäuse einschmolzen, und einer derselben bot ihm die Uhrwerke zum Kaufe an. Lemon berichtete seine Wahrnehmungen an Herrn Wm. C. Thorne, den Geschäftsführer der Gesellschaft.

Da die Firma bereits seit einiger Zeit viele elektrische Apparate vermißte, so richtete sich nach dieser Mittheilung Lemons der Verdacht gegen den ersten Elektriker, und die Detektive-Agentur von Mooney und Boland wurde beauftragt, eine Wache aufzustellen.

Durch dieselbe wurde festgestellt, daß die Verhafteten alle möglichen Sachen in ihren Taschen und unter dem Rocke versteckt davontrugen, welche sie, wie die Firma annimmt, nach dem Hause in der Butler Str. brachten. Bei einer angestellten Haussuchung, die in Gegenwart von Herrn Thorne vorgenommen wurde, fand man außer Anderem einen elektrischen Kronleuchter und drei Schirme von elektrischen Lampen. Letztere gehören, wie Herr Thorne konstatirte, der Montgomery Wards Company, während der Leuchter aus dem „Great Northern Hotel" entwendet sein soll. Frau Wm. Weber erklärt jedoch, daß die vorgefundenen Gegenstände aus einem Geschäfte stammen, das ihr Gatte erst vor kurzer Zeit aufgegeben haben soll.

Die Polizei hat herausgebracht, daß die Verhafteten einen ganzen Wagen voll von Allem, was zu einer elektrischen Einrichtung gehört, nach dem „Dearborn Hotel" geschafft haben, wo sie einen Kontrakt für sammtliche Räume übernommen haben sollen.

Ferner behauptet sie, in Shaw einen seit zwei Jahren gesuchten gefährlichen Einbrecher gefunden zu haben, gegen den nicht weniger als 13 Anklagen vorliegen. Er soll die ihm verschwägerten Gebrüder Weber dazu veranlaßt haben, das gestohlene Silber einzuschmelzen und mit dem gesetzlichen Stempel zu versehen, um seine Beute leichter los werden zu können.

Machten reiche Beute.

Diebe statteten am Mittwoch Nachmittag der Wohnung von W. C. Kimball, Nr. 2030 Indiana Ave., einen Besuch ab und erbeuteten Juwelen, Silberwaaren und Kleidungsstücke, im Gesammtwerthe von angeblich $2000. Von den Hausbewohnern war zur Zeit, als der Einbruch verübt wurde, Niemand anwesend. Nur im Souterrain waren zwei Dienstmädchen beschäftigt gewesen, die jedoch nicht das geringste verdächtige Geräusch gehört haben wollen. Die Diebe waren augenscheinlich mit großer Ruhe und ohne Uebereilung zu Werke gegangen. Kein Schrank, keine Schublade war undurchsucht geblieben. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur, obwohl der Diebstahl sofort zur Kenntniß der Polizei gebracht wurde.

Wegen Uebertretung der Fabrikgesetze.

Die Hilfs-Fabrikinspektoren erwirkten vor Richter Kersten Verhaftsbefehle gegen nachbenannte Personen, welche der Uebertretung der Fabrikgesetze beschuldigt werden: John Tuhoy, Geschäftsführer der Wakefield Rattan Co., 117—121 S. Robey Str., wegen Beschäftigung von zwei Kindern, ohne die beschworene schriftliche Angabe ihres Alters; die Schneiderin Minnie Mohn, 678 W. 19. Str., wegen Beschäftigung eines Mädchens unter 14 Jahren; Melville Clark, Vize-Präsident der Storey und Clark Organ Co., 699 Canal Str., und George Bancroft, Betriebsführer der Garden City Wire and Spring Co., ebenfalls wegen Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren.

*Die Nickel Plate Eisenbahn betreibt jetzt einen Durch-Schlafwagen-Dienst nach New York über die West Shore Linie und nach dem 7. Oct. wird ein täglicher Buffet-Schlafwagen-Dienst über die Delaware, Lackawanna & Western Eisenbahn eingeführt werden.

Wachsame Pferde.

Feuerwehrleute durch Gewitterluft genarrt.

Die in dem Spritzenhause an der Larrabee Str. und North Ave. stationirten Feuerwehrleute wurden heute Nacht nicht weniger als acht Mal in ihrem Schlafe gestört. Glücklicherweise lag jedoch nichts vor, was ihre weitere Thätigkeit in Anspruch nahm.

Schuld an der Störung war allein die mit Elektrizität geladene Atmosphäre und jedenfalls eine Fehlerhaftigkeit der elektrischen Leitung, die die Gitter der Pferdestände öffnet.

Wenn es auch sehr bedauerlich ist, daß die so wie so durch ihren schweren Beruf hart in Anspruch genommenen Feuerwehrleute unnütz um ihre wohlverdiente Nachtruhe gebracht wurden, so ist es andererseits doch ein interessanter Beweis, wie prächtig die Pferde geschult sind. Nach jedem Glockenzeichen, das durch den falschen Strom gegeben wurde, sprangen die klugen Thiere durch die sich öffnenden Gitter an ihre Plätze und weckten durch ihr Gepolter die über ihnen schlafenden Feuerwehrleute, die jedesmal in größter Eile in ihre Kleider fuhren und hinabstürzten, um unverrichteter Sache wieder abzuziehen. Immerhin waren die Pausen, in denen die elektische Luft ihr Unwesen trieb, wenigstens groß genug, daß die Leute wieder einnicken konnten. Nur einem der Fahrer, Mooney, wurde die Geschichte doch zu bunt. Nachdem er zum dritten Male genarrt war, zog er es vor, aufzubleiben und den Rest der Nacht bei dem Wachhabenden auf dem Thurme, mißvergnügt seine Pfeife schmauchend, zuzubringen.

Wichtig für Lehrer.

Eine für alle Lehrer und Lehrerinnen Chicagos höchst wichtige Versammlung wird morgen Nachmittag, um 4 Uhr, im Auditorium-Gebäude, Zimmer 101 und 102, abgehalten werden. Es handelt sich um die Errichtung eines Lehrer-Heims in der Villa von Perry Smith, Ecke Pine- und Huron Straße. Der Hauptzweck ist die Bildung eines Verbandes, der auf gegenseitige Unterstützung basirt ist. Man hofft auf diese Weise den Lehrern ein gemüthliches Heim zu verschaffen, in dem sie sich von den Mühen ihres Berufes erholen, und geistige Anregung und Unterhaltung finden können. Das eben erwähnte Haus eignet sich zu diesem Zweck ganz vortrefflich, da der erforderliche Umbau keine großen Ausgaben nöthig macht. Die Villa wird Alles enthalten, was zu einem gemüthlichen Heim wünschenswerth erscheint, unter Anderem einen Vortragssaal, eine Bibliothek, ein Lesezimmer und angemessene Räumlichkeiten, in denen die Lehrer sich in zwangloser Unterhaltung und Geselligkeit aufhalten können. Die Unterhaltungskosten werden sich verhältnißmäßig sehr niedrig stellen. Es ist darum dringend wünschenswerth, daß sich die Lehrer in großer Zahl an der morgenden Versammlung betheiligen. Professor Edward W. Bemis von der Chicago-Universität, Professor Albion W. Small, der deutsche Konsul R. Wuenz, Dr. F. Ziegfeld, Dr. G. A. Zimmermann, Superintendent des deutschen Schulunterrichts, Col. Francis W. Parker, Vorsteher der Cook County Normal-Schule und zahlreiche andere hervorragende Schulmänner haben ihr Erscheinen zugesagt.

Unter dem Einwanderungsgesetz.

Eine Petition, die außer zahlreichen anderen auch die Unterschrift von Mayor Hopkins, Kollektor Mize, Kollektor Russell und Postmeister Hesing trug, ging gestern an den Sekretär Carlisle nach Washington ab. Es wird in derselben befürwortet, die Landung eines jungen Mädchens aus Chemnitz in Sachsen, Namens Louise Heusinger, in New York zu gestatten.

Louise ist in ihrer Vaterstadt von einem jungen Manne Namens Max Luther verführt und im Stiche gelassen worden. Sie hat außer einer Schwester, Frau Minna Müller von Chicago, keine lebenden Verwandten. Frau Müller war während des Sommers in Deutschland gewesen und hatte sich entschlossen, die verlassene Schwester mit nach Chicago zu bringen. In New York verweigerte man dem Mädchen jedoch die Landung, obgleich Frau Müller sich für Stellung jeder zu fordernden Bürgschaft bereit erklärte. Man hielt Louise auf Ellis Island zurück, wo sie sich jetzt noch befindet und auf den Erfolg wartet, welchen die Bemühungen der Schwester zu ihren Gunsten haben werden.

War nicht betrunken.

Ein Polizist fand vor einigen Tagen zu früher Morgenstunde nahe der 18. Str., unter dem daselbst befindlichen Hochbahn-Gerüste, einen halb bewußtlosen Mann, den er für betrunken hielt und deshalb nach der nächstgelegenen Polizeistation brachte. Da sich jedoch bald darauf Anzeichen einer schweren Erkrankung bemerkbar machten, so schaffte man den Unglücklichen, der inzwischen als ein gewisser H. Babcock von Nr. 2726 State Str. identifizirt worden war, nach dem County-Hospital, wo er am Tage darauf seinen letzten Athemzug that. Durch eine Post-Mortem-Untersuchung wurde festgestellt, daß mehrere Rippen gebrochen waren und daß der Tod durch innerliche Verletzungen herbeigeführt wurde. Die Polizei hat eine genaue Untersuchung eingeleitet.

* Richter Dunne setzte gestern Nachmittag die Strafe gegen den Spielhalter Geo. Reichhold auf $500 fest. Der Verurtheilte legte Berufung ein. Sein Mitangeklagter Wesley Schimmel konnte gestern von den Gerichtsboten, die ihn vor den Richter führen sollten, nicht gefunden werden.

Gegen „Strohbürgen."

Die Staatsanwaltschaft droht ihnen mit Meineids-Prozessen.

Hilfs-Staatsanwalt Bottum ist zur Zeit eifrig damit beschäftigt, Beweismaterial gegen eine Anzahl professioneller „Strohbürgen" zu sammeln. Er will dieses Beweismaterial der November Grand Jury unterbreiten und erwartet, daß dieselbe gegen mindestens 15 Personen Anklagen wegen Meineides erhebt. Jene Leute pflegen sich im Kriminalgebäude herumzudrücken und Jedem, der Bürgschaft braucht, solche gegen einen bestimmten Prozentsatz anzubieten. Die Kerle können in Wirklichkeit kaum die Kleider, welche sie auf dem Leibe tragen, ihr eigen nennen, schwören aber in der Office des Kriminalgerichts-Clerks mit der größten Unverfrorenheit, daß sie so und so viel Grundeigenthum besitzen. Die Angeklagten stellen sich dann häufig nicht zu ihrem Prozeß, und wenn der Richter ihre Bürgschaft für verwirkt erklärt hat, stellt es sich heraus, daß dieselbe werthlos war. Die Staatsanwaltschaft geht mit der Absicht um, die nächste Legislatur zur Annahme eines Gesetzes zu bewegen, welches einer Person verbietet, je wieder Bürgschaft im Kriminalgericht zu stellen, wenn ihre Bürgschaft einmal als ungenügend erwiesen wurde.

Politisches Allerlei.

In der Apollo-Halle an Blue Island Ave. fand gestern Abend eine stark besuchte Versammlung der Demokraten der Südwestseite statt, in welcher B. J. Claggett, der Staatsschatzmeisters-Kandidat, Theodor Oehne, Kandidat für County-Schatzmeister, Sheriffs-Kandidat Frank S. Peabody und Andere Reden hielten, die nicht verfehlten, den Enthusiasmus der Zuhörer anzufachen.

Auf nächsten Montag ist eine deutsch-demokratische Massenversammlung auf der Südseite anberaumt worden. Dieselbe findet in der Turnhalle an State Str., zwischen 31. und 32. Str., statt. Mayor Hopkins, Staatsanwalt Jacob Kern, Theodor Oehne, John C. Schubert, Emil Höchster u. A. sind als Redner angekündigt.

Am Mittwoch, den 31. Oktober, wird in der Kensington Turnhalle eine deutsch-demokratische Massenversammlung abgehalten werden.

Eine demokratische Massenversammlung ist auf heute Abend nach dem Hauptquartier des 11. Wahlbezirks, Ecke von W. Madison Str. und Oakley Ave., einberufen worden. Als Redner werden sich Mayor Hopkins, Geo. Edmanson, N. L. Bliß und Frau Emma Webb Haskett hören laen.

Die Wahlbehörde hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab und erledigte eine Anzahl Fälle, in welchen Wahlbeamte gesetzwidriger Unregelmäßigkeiten beschuldigt waren.

Ueber 8000 „Suspect"-Notizen wurden gestern durch die Post verschickt. Die doppelte Zahl derartiger Notizen wurde heute Vormittag auf die Post gegeben.

Frank Lawler, der unabhängige Kongreß-Kandidat im 4. Bezirk, brachte es gestern Abend fertig, etwa 700 Personen zu einer Versammlung zusammenzubringen, welche an der Ecke von Paulina und 12. Str. abgehalten wurde. Er hielt eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Außerdem sprachen noch Frank Wallace und C. A. Wall.

*Anfangend Sonntag, den 7. Oct. wird ein Palast Buffet-Schlafwagen-Dienst zwischen Chicago und New York auf der Nickel Plate und der Delaware, Lackawanna & Western Eisenbahn eingerichtet werden. Dieses hat durchaus keine Veränderung in dem früheren Durch-Waggon System zur Folge.

Schwer verletzt.

Einem bedauerlichen Unfalle ist gestern Abend der 27 Jahre alte Maler Fred Messinger zum Opfer gefallen. Der Unglückliche ging die Archer Ave. entlang und stürzte dabei über einen Haufen Bretter, die vor dem Hause Nr. 2027 der genannten Straße auf dem Bürgersteige lagen. Er erlitt schwere innerliche Verletzungen und mußte mittelst Ambulanzwagens nach dem Hause seiner Mutter, Nr. 207 28. Place, befördert werden. Die Bretter, welche den Unfall herbeiführten, sind das Eigenthum der Lake Shore-Eisenbahn, die in der dortigen Nachbarschaft ihre Geleise erhöht.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.



Feste und Vergnügungen.

Chicago Turngemeinde.

Zu Ehren der Pioniere der „Chicago-Turngemeinde" veranstaltet deren Vergnügungs-Komite am nächsten Sonntag, den 28. Oktober, eine Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen. Sowohl die zu ehrenden Pioniere, die Alters- (Bären)-Riege und die Gesangssektion der Turngemeinde, als auch das Chicago Zither-Orchester werden bei dieser Gelegenheit mitwirken. Der naturkomische Turner Fritz Mayer wird einen humoristischen Vortrag halten.

Alle Deutschen, die Interesse an der Turnerei und echt deutscher Gemüthlichkeit haben, sollten es nicht versäumen, die alten Pioniere in ihren heute noch großen Leistungen zu bewundern; und speziell diejenigen, welche z. Z. des Bürgerkrieges schon hier lebten, wird es interssiren, die Darstellung des lebenden Bildes „Die Schlacht um die Fahne" (Erinnerung an die That des 24. Illinois (Hecker) Regiments bei Perryville, 8. Okt. 1862) von den Pionieren zu sehen.

Deutscher Kriegerbund.

Die Vorbereitungen für das vierte große Stiftungsfest, das der deutsche Krieger-Bund der Südwestseite am Samstag, den 10. November, in Schmidts Halle, Nr. 930 Hinman Str., abzuhalten gedenkt, sind nahezu vollendet. Nach Allem, was bisher gethan wurde, darf der Erfolg des Festes im Voraus als gesichert betrachtet werden. Der strebsame Verein hat sich trotz seiner Jugend bereits zahlreiche Freunde erworben, die sicherlich nicht verfehlen werden, sich in großer Zahl an der Feier zu betheiligen. Auch viele Mitglieder anderer Kriegervereine haben ihr Erscheinen bereitwilligst zugesagt. Vor Beginn der eigentlichen Festlichkeit wird ein großer Umzug durch die Nachbarstraßen stattfinden, an dem sich der Kriegerbund in seiner vollen Stärke betheiligen wird. Für vortreffliche Musik und Erfrischungen aller Art ist in bester Weise gesorgt worden. Ein gemüthliches Tanzkränzchen wird den Schluß der Feier bilden.

Großes Stiftungsfest.

In Brands Halle, Ecke N. Clark- und Erie Str., wird der „Plattdütsche Vereen von Chicago" am kommenden Sonntage, den 28. Oktober, sein zwanzigjähriges Stiftungsfest feiern, für das schon seit Wochen großartige Vorbereitungen getroffen worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Feier einen glänzenden Verlauf nehmen wird, zumal auch zahlreiche Mitglieder anderer plattdeutscher Vereine ihre Betheiligung zugesagt haben. Das Programm enthält eine reiche Fülle von Unterhaltungen aller Art, so daß sicherlich jeder Besucher einen genußreichen Abend verleben wird. Für den Eintritt in die Halle sind 50 Cents pro Person zu entrichten. Billete sind im Vorverkauf an den folgenden Plätzen zu haben: Anton Boenert, Nr. 84 La Salle Str.; G. B. Tiarks, Nr. 179 W. Randolph Str., und William Meyer, Nr. 215 Garfied Ave.

Die Badische Sängerrunde.

Die obengenannte, unter der Leitung ihres rühmlichst bekannten Dirigenten Bishop trefflich herangebildete Sängerschaar wird am Sonntage, den 4. November, in Uhlichs nördlicher Halle ihr diesjähriges Konzert mit nachfolgendem Ball abhalten. Aus dem reichhaltigen Programm sind besonders hervorzuheben: Die prächtigen Männerchöre „Schön Rothtraut" von Veit; der „Sängermarsch" von Pache; „Das treue Mutterherz"; „Zieh hinaus" und endlich der „Gruß an die Heimath." Vokale und instrumentale Solovorträge seitens der Vereinsmitglieder werden Abwechselung in Hülle und Fülle bieten. Es steht deshalb zu erwarten, daß nicht allein die engeren Landsleute, sondern auch zahlreiche andere Freunde der edlen Sangeskunst diese Gelegenheit benützen werden, um im fröhlichen Sängerkreise einige gemüthliche und genußreiche Stunden zu verleben.

Schiller-Liedertafel.

Am nächsten Sonntage, den 28. Oktobr, wird die Schiller-Liedertafel unter Leitung ihres rühmlichst bekannten Dirigenten, Herrn Ludwig Rauch, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee- und Ashland Ave., ihr diesjähriges großes Herbst-Konzert abhalten. Ein aus den Herren A. Viereck, Chr. Lange, H. Weber, Ch. Wier und F. Rumpf bestehendes Komite hat in umsichtiger Weise die Arrangements getroffen, während der Dirigent für ein außerordentlich reichhaltiges und interessantes Programm Sorge getragen hat. Das Konzert beginnt um 5 Uhr Abends. Nach Beendigung desselben wird ein gemüthliches Tanzkränzchen abgehalten werden.

Lady Harrison Loge Nr. 1382.

Recht vergnügt wird es sicherlich morgen Abend in Oswalds Halle, Ecke 52. und Halsted Str., zugehen, woselbst die Lady Harrison Loge Nr. 1382, „K. & L. of H." einen großen Ball abzuhalten gedenkt. Das Arrangements-Komite hat seine Vorbereitungen vollendet und garantirt allen Besuchern genußreiche und gemüthliche Stunden. Daß auch an einem guten Tropfen kein Mangel sein wird, versteht sich von selbst. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

* Ein Viehhändler, Namens Kornelius Healy, versuchte gestern mit Hilfe mehrerer Freunde einen Stier aus den Stock Yards zu entfernen, welcher angeblich mit Maulseuche behaftet war. Sie wurden jedoch durch mehrere staatliche Vieh-Inspektoren daran verhindert, wobei es zu einem regelrechten Kampfe kam, aus welchem schließlich die Inspektoren siegreich hervorgingen. Der besagte Stier wurde von den Beamten konfiszirt.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,500.

Deutsche Volkstheater.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

In „Müllers Halle" kommt am nächsten Sonntag die urkomische Gesangsposse „Berliner Kinder" zur Aufführung. Die Rollen sind mit den Damen Marie und Johanna Schaumberg, Emma Meyer-Kalbitz, Lina Zuern und Elsa Stolle, sowie den Herren: Schlemm, Saller, Graf, Zehlicke, Löwe, Möge und Dittmar vorzüglich besetzt. Die 15 vorkommenden Gesangsnummern werden sicherlich mit bekannter Präcision vorgetragen werden. Wer sich wieder mal recht herzlich auslachen will, gehe Sonntag nach Müllers Halle.

„Wendels Opera-Haus." Da die Schaumberg-Schindler'sche Gesellschaft diesen Sonntag in Walsh's Halle nicht spielt, hat der Eigenthümer von „Wendels Opernhaus" die Truppe für ein einmaliges Gastspiel in seinem Theater gewonnen. Zur Aufführung kommt das wirkungsvolle Volksstück mit Gesang: „Ihre Familie", oder „Ein Mädchen vom Ballet." Da die Hauptrollen mit solch bewährten Kräften, wie die Damen: Margarethe Arndt, Marie Hardung, Anna von Kaselowski, und den Herren: Ludwig Schindler, Richard Victor, Ernst Mauser und Eduard Schucht, besetzt sind, so steht den Theaterbesuchern ein sehr genußreicher Abend in Aussicht. Die Bewohner des nordwestlichen Stadttheils werden gewiß nicht versäumen, in vollen Schaaren am Sonntag nach „Wendels Opera Haus" zu strömen.

Freibergs Opernhaus.

Wenn je ein Volkstheater einen wirklich durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen hatte, so war dies am letzten Sonntag in Freibergs Opernhaus bei Gelegenheit der Aufführung des „Corner Grocer von Wentworth Ave." der Fall. Ein dankbares Publikum, das jeden Sitz des Hauses füllte, überschüttete die Darsteller mit reichen Beifallsbezeugungen. Herr Direktor Grobecker kann mit diesem Erfolge voll und ganz zufrieden sein. Am nächsten Sonntage wird auf Verlangen vieler Theaterfreunde die vortreffliche Posse mit Gesang „Der Stabstrompeter" über die Bretter gehen. Daß diese Posse, die mit reizenden Gesangseinlagen ausgestattet ist, allen Theaterbesuchern wiederum einige vergnügte Stunden bereiten wird, dürfte nicht zu bezweifeln sein. Die Rollenbesetzung ist eine recht gute.

*Eine Reihe von durchgehenden Palast Buffet-Schlafwagen zwischen Chicago und New York auf der Nickel Plate und der D. L. & W. Eisenbahn wird dem reisenden Publikum zur Verfügung gestellt werden. momifr—31ok

Berauben Straßenbahnpassagiere.

In den Straßenbahnzügen treibt wieder eine Bande frecher Räuber ihr Unwesen, welche es zu ihrem speziellen Geschäft machen, Passagieren überfüllter Bahnwagen im Gedränge die Werthsachen zu rauben. J. L. Lock von Nr. 247 Winchester Ave. wurde gestern Abend um 6 Uhr in einem Straßenbahnwagen der Ogden Ave.-Linie von 4 Kerlen umringt, die sich in auffallender Weise an ihn herandrängten und dann plötzlich die Flucht ergiffen. Lock bemerkte sofort, daß ihm eine Diamantnadel im Werthe von $200 gestohlen worden war. Er lief den Räuber nach und traf zufällig die beiden Polizisten Dowling und Sullivan, die dann ebenfalls die Verfolgung aufnahmen. Einer der Kerle wurde verhaftet, die übrigen entkamen. Der Verhaftete gab an, James Wilson zu heißen. Die Diamantnadel befand sich nicht in seinem Besitz.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: L. Barrett, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 952 und 954 Armitage Ave., $14,000; James E. Leach, 1stöck. Frame-Wohnhaus mit Laden, 2354 12. Str., $2000; Thomas Nestor, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 747 S. Homan Ave., $3000; Charles Bietson, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1312 Argyle Str., $2000; Marten de Taudbell, 7stöck. Waarenniederhaus mit Basement, 153 und 155 Jackson Str. und 163 und 168 Quincy Str., $40,000; John E. Kullerstrand, 3stöck. Backstein-Flats mit Laden und Basement, 1216 63. Str., $5000; E. R. Smith & Co., vier 2stöck. Frame-Wohnhäuser, 240 bis 250 78. Str., $10,000; dieselben, 2stöck. Frame-Flats, 183 79. Str., $2000; W. Tennant, 3stöck. Backstein-Flats mit Basement, 4321 Lawrence Ave., $5000; Susan Lawrence, zwei 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 1230 und 1232 Stone Str., $4000; T. R. Boerger, 2stöck. Backstein-Flats mit Basement, 39 und 41 Hoyt Str., $2000; Garner Brothers, dreizehn 2stöck. Backstein-Wohnhäuser mit Basement, 811 bis 839 54. Str., $40,000; George Mowry, 2stöck. Frame-Flats mit Laden, 5118 Ashland Ave., $2500.

Neue Heimath für die Arbeitslosen aus Pullman.

Eine Anzahl früherer Angestellter der „Pullman Palace Car Co." haben sich auf Veranlassung eines gewissen Valentin Koch zur „Lutherville Colonization Society" konstituirt und wollen in Baldwin Co. im Staate Alabama eine Kolonie gründen. Herr Koch hat den Leuten die Vortheile einer Ansiedlung in dem sonnigen Süden in so rosigen Farben geschildert, daß sie von dem Kolonisationsprojekt ganz enthusiasmirt sind. Der neue Verein will darauf hinwirken, daß binnen der nächsten zwei Wochen 500 Familien nach der neuen Heimath übersiedeln können.

Briefkasten.

C. H. — Zur Fabrikation von Apfelwein (Cider) bedürfen Sie keiner Lizens.

W. U. — Der Eingangszoll für Harmonikas beträgt 25 Prozent des Werthes.

B. K. — Es giebt kein Gesetz in Chicago oder Lake View, welches den Betrieb einer Wirthschaft in der Nähe einer Schule oder Kirche beschränkt. Der Stadtrath der früheren Stadt Lake View und auch der Chicagoer Stadtrath haben jedoch in früheren Jahren Versuche gemacht, diese Frage durch eine dementsprechende Verordnung zu erledigen. In Lake View wurde eine derartige Verordnung vom Stadtrathe angenommen, aber vom damaligen Bürgermeister Boldenweck mit seinem Veto belegt; im Chicagoer Stadtrathe wurde die besagte Verordnung niedergestimmt, trotzdem der derzeitige Führer jener Körperschaft, Ald. Cullerton, sehr eifrig dafür eingetreten war. Der unter dem Namen Ravenswood bekannte Stadttheil, welcher nördlich von Graceland Ave., südlich von Lawrence Ave., westlich von Clark Str. und östlich von Western Ave. liegt, ist ein Prohibitions-Bezirk.

M. H. — Wenn Sie Ihr Fach verstehen, so können Sie sich als Thierarzt niederlassen, ohne einen Gewerbeschein nothwendig zu haben.

C. H. — Carter H. Harrison wurde vier Mal nacheinander zum Bürgermeister erwählt. Sechs Jahre nach Ablauf seines vierten Termines setzte er es durch, daß er noch einmal erwählt wurde. Dies war im Frühjahre 1893.

Heiraths-Licenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County Clerks ausgestellt:

John McNamara, Mary Flynn, 30, 22.
Edward Hickey, May Horn, 31, 25.
John Jabuke, Lydia Egger, 37, 34.
Jan Dullinski, Antonia Szczpanska, 26, 23.
Frank O'Rourke, Hester Cruise, 30, 19.
George Faller, Julia Perry, 24, 19.
Wiley Hulbert, Elizabeth Wilson, 36, 25.
Gustav Berggren, Emma Anderson, 27, 25.
Carl Detzer, Cecilia Helrich, 27, 25.
John Chalman, Ray Brays, 27, 23.
Jaron Gorgon, Emma Price, 25, 18.
Joseph Bajarek, Emma Zinek, 24, 20.
Leopold Seelig, Johanna Marcus, 40, 26.
Joseph Roel, Elysie Gabriel, 22, 22.
John Hoffmann, Katie Benk, 24, 21.
Francesco Manzagona, C. Franchetti, 26, 15.
Thomas Tennant, Rose Bonasch, 30, 23.
Ignas Pierzynski, Paradowska, 29, 24.
George Wise, Clara Ohle, 24, 20.
Joel Erickson, Emilie Anderson, 25, 25.
James Kellen, Mary Daly, 23, 19.
John Spiwak, Mary Szafranska, 25, 23.
Henry Llewellyn, Maggie Graham, 30, 28.
Nicola Tamburina, F. Evangelista, 28, 21.
James Green, Lillie Keeley, 28, 24.
Christ Grote, Dora Hentrich, 35, 31.
Frank Pierce, Hilda Larsen, 29, 23.
James Hartley, Emma Blank, 25, 24.
John Wesbrodt, Mathilda Klonkonska, 22, 21.
August Rannecke, Alma Frus, 24, 21.
William Pard, Rose Pitken, 25, 23.
Charles Anderson, Helen Severson, 22, 21.
Albert Thayer, Josie Harneß, 22, 18.
Hans Frandsen, Anna Jeisen, 26, 23.
John Anderson, Thora Rosavald, 36, 28.
Charles Schaurer, Bertha Ludwig, 26, 21.
Edward Clark, Emily Peterson, 25, 21.
Hermann Bruhn, Caroline Hanson, 21, 21.
Casper Hommelsen, Katie Behn, 29, 21.
Stephen Kaczmarek, Clara Pettkoske, 25, 22.
Josef Riha, Antonina Barbourkova, 23, 18.
Mathias Thomas, Maria Remmers, 53, 42.
Thorvald Kofeed, Dora Andersen, 33, 29.
Julius Pott, Johanna Johanson, 39, 19.
Joseph Garcenia, Anna Doering, 24, 24.
John Meyers, Elizabeth Meyers, 39, 45.
Charlie Reefer, Lavina Duvall, 28, 21.
Daniel Wright, Alice Kirk, 37, 23.
Nils Larsen, Annie Hoaglund, 30, 22.
Lauritz Petersen, Ellen Bjorabak, 26, 21.
Thomas Mahoney, Lizzie Barry, 28, 26.

Scheidungsklagen

wurden gestern eingereicht von: Max gegen Paula Taub, wegen Verlassens und Ehebruchs; Nora gegen John J. O'Brien, wegen grausamer Behandlung; Clara gegen George W. Kendale, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; John F. gegen Louise M. Sherman, wegen Verlassens; Andrew gegen Elisabeth Barclay, wegen Verlassens; Cora Maude gegen Harold S. Baldwin, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; William H. gegen Josephine Gleaves, wegen Ehebruchs; Annie gegen Thomas Johnson, wegen grausamer Behandlung.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging.

Agnes Buckett, 4536 Prairie Ave., 16 J.
Louise Maria Meyer, 167 Samuel Str., 18 J.
Clara Karge, 5411 Bishop Str., 4 J.
Arthur Landwehr, 818 N. Halsted Str.
John Strasser, 36 Grove Court, 29 J.
Dr. F. G. Domanski, Ecke Sheridan Drive u. Keeneyville.
Joseph Falk, 395 Johnson Str.
Margarethe Keßler, 1785 N. Ashland Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Oktober 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, 50c—75c per Barrel.
Sellerie, 10c—15c per Dutzend.
Kartoffeln, 45c—50c per Bushel.
Zwiebeln, 50c—60c per Bushel.
Kohl, 75c—$1.00 per Kiste.
Blumenkohl, 75c—$1.00 per Dutzend.

Lebendes Geflügel.

Junge Hühner, 7c—8c per Pfund.
Hühner, 6c—7c per Pfund.
Truthühner, 6c—7c per Pfund.
Enten, 8c—9c per Pfund.
Gänse, $5.00—$7.00 per Dutzend.

Wild.

Mallard-Enten, $2.50—$2.75 per Dutzend.
Kleine Enten, 75c—$1.00 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $3.50—$3.75 per Dutzend.
Rebhühner, $2.50—$3.00 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 22c—23c.

Käse.

Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c—11c.

Eier.

Frische Eier, 17c—18c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $3.00—$5.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.

Nr. 2, 54c—55c; Nr. 3, 51c—53c.

Winter-Weizen.

Nr. 3 roth, 50c—52c; Nr. 4 roth, 49c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 50c—52c.

Roggen.

Nr. 2, 47c—48c.

Hafer.

Nr. 2, 31c—32c; Nr. 3, 30c—31c.

Heu.

Nr. 1 Timothy, $10.00—$10.25.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$9.50.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Nichts, als Redensarten.

Mit den Gesellschaftsverbesserern kann man in vielen Punkten ohne Weiteres übereinstimmen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ihre Kritik der bestehenden Gesellschaftszustände vielfach berechtigt ist. Wenn es aber gar keinen Schwindel und Betrug, keine Anmaßung und Unterdrückung, keine Noth und kein Elend, kein Laster und kein Verbrechen gäbe, so lebten wir eben im Paradiese und wären allesammt Engel. Ob die Menschheit jemals so vollkommen werden wird, wie sie sein sollte, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist sie heutzutage noch sehr unvollkommen, und mit dieser Thatsache muß man schlechterdings rechnen.

Doch die Schwärmer verschließen absichtlich die Augen, um die menschlichen „Schwächen“ nicht sehen zu müssen. Einer der Hauptwortführer der hiesigen Populistenpartei, der Advokat Lloyd, brach z. B. im „Sunset Club“ folgendermaßen los: „Es gibt nur ein Mittel, durch welches das amerikanische Volk sich im neunzehnten Jahrhundert christlicher Gesittung sein gesetzliches oder moralisches Recht sichern kann, die Dienstleistungen auch nur eines einzigen Arbeiters zu beanspruchen, sei er noch so bescheiden. Dieses einzige Mittel besteht darin, für jeden Dienst einen gleichen Dienst zu leisten und das Dienen so angenehm und gewinnbringend, so sicher in Liebe und Gerechtigkeit zu machen, daß alle Hände und Herzen freiwillig in Diensten der gegenseitigen Brüderlichkeit zusammenfließen werden.“

Was soll man sich bei solchen Redensarten denken? Wenn Herr Lloyd glaubt, daß in der heutigen Gesellschaft Jedermann nur widerwillig für sich und die Seinen arbeitet, wogegen im Zukunftsstaate die Arbeit aus Rücksichten der Brüderlichkeit als höchster Genuß angesehen werden wird, so läßt das höchstens auf poetische Veranlagung und ein kindliches Gemüth schließen. Von diesem „goldenen Zeitalter“ haben die Dichter schon vor 2000 Jahren geträumt. Daß aber auch ein amerikanischer Lawyer in Arkadien geboren zu sein wähnt, ist immerhin überraschend. Denn falls er etwas Rechtsgeschichte gelernt hat, sollte er wissen, was es mit der Brüderlichkeit auf sich hat, und wie wenig es jemals gelungen ist, die selbstsüchtigen Triebe der Menschen zu unterdrücken. Bis es dahin kommt, daß die Begabten und Fleißigen es sich zum Vergnügen anrechnen werden, auf den Ertrag ihrer Arbeit zu Gunsten ihrer „Brüder“ zu verzichten, wird wohl alles Wasser von der Erde verschwunden und unser Planet so abgestorben sein, wie der Mond. So oft die „Brüderlichkeit“ bis jetzt im Großen versucht worden ist, hat sie zur allgemeinen Verarmung geführt, weil Niemand Lust dazu hatte, etwas hervorzubringen, um es sich dann vom „Staate“ einfach wieder abnehmen zu lassen. In den Schreckenstagen der französischen Revolution ließen die Bauern lieber ihre Aecker verstrauchen, als daß sie ihre Kartoffeln und ihr Getreide an die „Bevollmächtigten der Nation“ auslieferten. Die „Brüderlichkeit“ faßten sie dahin auf, daß ihnen das Land gegeben werden sollte, welches bisher den Aristokraten gehört hatte. Ihrerseits wieder mit den „Guttgesinnten“ in den großen Städten zu theilen, fiel ihnen gar nicht ein. Zuletzt machte Napoleon nicht nur der Brüderlichkeit und Gleichheit, sondern auch der Freiheit ein Ende.

Jede größere Erfindung bringt die Menschheit zehnmal schneller vorwärts, als das fieberhafte Phantasiren von zehntausend Weltbeglückern. Letztere schwatzen nur, während die „Egoisten“ ruhig fortarbeiten und den andern ih ruhig fortarbeiten und den ärmsten ihrer Mitmenschen Genüsse verschaffen, die früher selbst die Könige sich nicht leisten konnten. Ein Arkwright, Stevenson, Siemens oder Helmholz wiegt sämmtliche „Sozialphilosophen“ aller Zeiten und Länder auf. Die Männer der That haben es zu Stande gebracht, daß heute Millionen sich ernähren können, wo früher ein paar Tausend Jäger oder Nomaden kaum ihr Leben fristeten. Trotzdem ist das Volk von jeher den „Propheten“ nachgelaufen, die sich vermaßen, es mit Redensarten glücklich zu machen.

Keine Schuhnägel.

Die Wahlzettel werden diesmal wieder die Größe der Anschlagezettel haben, durch welche der selige Barnum sein Publikum anzulocken versuchte. Da nach dem australischen System die Namen aller amtlich anerkannten Kandidaten neben einander gestellt werden müssen, und da außer den „regulären“ Amtsbewerbern noch verschiedene Arten von „Unabhängigen“ im Felde sind, so wird auf dem politischen Speisezettel eine geradezu verwirrend großartige Auswahl zu finden sein. Man wird für Republikaner, Demokraten, Populisten, Prohibitionisten, Fremdenhasser, Kate Kanes Ticket und mittels Petition aufgestellte „Wilde“ stimmen können. Das Countyticket allein weist unter jeder Parteiüberschrift 23 verschiedene Namen auf. Dazu treten die Kandidaten für das Staatsabgeordnetenhaus, in den Bezirken, welche mit ungeraden Zahlen nummerirt sind, auch für den Staatssenat, und endlich die Kandidaten für den Kongreß. Es gibt wahrscheinlich nicht einen einzigen Fachpolitiker, der ohne Zögern sämmtliche Tickets auswendig hersagen kann. Denjenigen Bürgern aber, die sich nicht mit der „Politik“ befassen, ist es völlig unbekannt, wie viele Patrioten insgesammt „laufen“, wer sie sind, und was von ihnen zu halten ist. Gerade dadurch, daß so viele öffentliche Aemter, die durch ein verantwortliches Oberhaupt vergeben werden sollten, durch Wahlen besetzt werden müssen, wird die ganze Wählerei zur Posse. „Das Volk“ muß für viele Männer stimmen, die es gar nicht kennt.

Um so mehr sollte es diejenigen Kandidaten bevorzugen, die sich durch ihre öffentliche Laufbahn bereits vortheilhaft bekannt gemacht, oder die sich in ihrem bürgerlichen Berufe allezeit eines guten Leumundes erfreut haben. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, ist das demokratische Countyticket entschieden besser, als das republikanische. Der bisherige Countyrichter, Frank Scales, der sich um die Wiederwahl bewirbt, wird zwar von den Republikanern heftig angefeindet, hat sich aber dessenungeachtet in seiner Stellung vorzüglich bewährt. Auch John C. Schubert, der wieder Clerk des Kriminalgerichts werden will, Charles F. Babcock, Kandidat für das Amt des County-Schulvorstehers, George Edmanson, der zum Präsidenten des Countyrathes gemacht werden soll, und Peter Kiolbassa, ein Kandidat für die Countybehörde, haben sich einen guten Namen erworben. Theodor Oehne, der sich um den Posten des County-Schatzmeisters bewirbt, ist ebenso, wie der Sheriffskandidat Francis S. Peabody, ein erfolgreicher Geschäftsmann von unantastbarem Rufe. Beide Herren verdienen die wärmste Unterstützung aller demokratischen und freisinnigen Wähler. Die übrigen Kandidaten auf dem demokratischen Countyticket, sind sämmtlich einwandsfrei. Somit kann jeder Demokrat diesmal mit gutem Gewissen für das ganze Countyticket seiner Partei stimmen. Es steht nicht ein einziger Name auf demselben, der gestrichen zu werden braucht.

Von dem demokratischen Legislaturticket läßt sich leider nicht dasselbe sagen. Höchstens kann man behaupten, daß es nicht schlechter ist, als das republikanische. Doch sind die demokratischen Kandidaten verpflichtet, im Falle ihrer Erwählung für den ausgezeichneten Geschäfts- und Staatsmann Franklin McVeagh zu stimmen, der den Staat Illinois im Bundessenate ungleich besser vertreten würde, als der billige Demagoge Cullom. Sie sind ferner entschiedene Gegner des Gewissenszwanges und der gesetzlichen Eingriffe in die persönliche Freiheit. Die American Protective Association hat von ihnen gleichfalls keine Förderung ihrer niederträchtigen Absichten zu erhoffen. Aus allen diesen Gründen sind sie den republikanischen Kandidaten unbedingt vorzuziehen.

In den sechs städtischen Kongreßbezirken haben die Republikaner nicht einen einzigen Kandidaten aufgestellt, chkn=“imO,sturiANre közntl kuilsla der allen Anforderungen dieses wichtigen Amtes gewachsen wäre. Sie haben sogar die Frechheit gehabt, geradezu anrüchige Menschen, wie den berüchtigten Billy Lorimer, den notorischen Friedensrichter Charley Woodman und den Lumpenpolitiker George E. White, in Vorschlag zu bringen. Dagegen haben die Demokraten den fähigen, schlagfertigen und pflichtgetreuen Abgeordneten Goldzier und den tüchtigen Arbeitervertreter McGann wieder ernannt und in den übrigen Distrikten Kandidaten aufgestellt, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Alles in Allem können somit die Demokraten mit den „Bannerträgern“ ihrer Partei zufrieden sein. Sie brauchen keine „Schuhnägel zu schlucken“, indem sie für dieselben stimmen, ja sie finden sogar viele Männer auf ihrem Ticket, die jeder Partei Ehre machen würden. Wie die Sachen hierzulande nun einmal liegen, können die Bürger ihre politischen Grundsätze nur dadurch bethätigen, daß sie den Kandidaten dieser oder jener Partei ihre Stimme geben. Wer also der Ansicht ist, daß die Steuern gerechter vertheilt, die Vorrechte der begünstigten Klassen abgeschafft, die Uebergriffe des „Staates“ zurückgewiesen und die Freiheiten des Einzelnen gewahrt werden sollten, der wird sich für die Kandidaten der demokratischen Partei entscheiden müssen.

Teslas „Oscillator“.

Wenn die neue von Nicola Tesla erfundene Maschine — „Oscillator“ genannt — das hält, was der Erfinder sich von ihr verspricht, dann dürften wir vor einer wahren Revolution auf dem technischen und wirthschaftlichen Gebiete stehen.

Der „Oscillator“ ist zugleich Dampfmaschine und Dynamo, oder vielmehr, er verrichtet die Arbeit dieser beiden Maschinen zugleich, indem er die in dem Dampfe enthaltene Kraft direkt in Elektrizität umsetzt. Er wird geschildert als eine Dampfmaschine von einfacher und billiger Bauart, „in der die Bewegung des Kolbens direkt auf die Magneten wirkt, — welche wiederum die sehr schnelle Bewegung des Kolbens reguliren — wodurch der elektrische Strom erzeugt wird. Die Stärke des Stromes richtet sich nach der Stärke der Dampfmaschine, deren Kraft voll zur Geltung kommt, ohne Verlust durch Reibung und Ausstrahlung, der bei der bisherigen Art und Weise der Elektrizitätsgewinnung durch Dampfmaschine und Dynamos unausbleiblich ist.“

Die Idee scheint plausibel, und die Frage ist nur: Wie groß ist die Ersparniß, die erzielt werden kann? Tesla behauptet, der „Oscillator“ werde die elektrische Kraft um 50 Prozent wohlfeiler machen. Wenn das wahr ist, dann dürften wir in Wahrheit an der Schwelle des elektrischen Zeitalters stehen. Der vom Oscillator erzeugte Strom kann in Licht, Wärme und bewegende Kraft umgesetzt werden. Das bedeutet — immer vorausgesetzt, daß die Maschine hält, was ihr Erfinder verspricht — das Ende der Herrschaft von Leuchtgas und Kohlen im Kleinverbrauch.

Das Verhältniß im Gebrauche zwischen elektrischer und Gasbeleuchtung stellt sich jetzt wie 1 zu 10. Nach einer Verbilligung der elektrischen Kraft um fünfzig Prozent aber wird das Leuchtgas vollständig weichen müssen. Nicht nur das, auch die Kohle wird im Haushalt und im Kleinbetrieb verschwinden und höchstens noch in großen gewerblichen Anlagen benutzt werden. Man wird die Elektrizität im Großen erzeugen, sie aufstapeln in gewaltiger Menge und sie von Vertheilungsstationen in gewünschter Menge überall dahin leiten, wo man Licht, Wärme oder bewegende Kraft braucht.

Die Wohnungen werden durchweg elektrisch beleuchtet werden, die Hausfrau wird mit Elektrizität kochen und elektrische Hitze wird das Bügeleisen erwärmen, während elektrische Kraft die Nähmaschinen treiben, die Kurbel der Waschmaschine und des vielgeliebten „Ausringers“ drehen wird. Daß Ruß und Rauch und fliegende Ascheteilchen dann unbekannte Dinge sein werden, liegt auf der Hand. — —

Wichtiger als für alle andere Gebiete dürfte aber vielleicht die neue Erfindung für das Verkehrswesen sein. Der Verkehr würde, zu Land wie zu Wasser, bedeutend billiger und der Betrieb gefahrloser werden.

Die neue Panama-Gesellschaft.

Die neue französische Panama-Gesellschaft ist nun doch in aller gesetzlichen Form in's Leben getreten, trotzdem sich das französische Volk gegenüber dem verlockenden Anerbieten, nochmals seine Spargroschen in Panama-Aktien stecken zu dürfen, so merkwürdig kühl verhielt. Statt der erhofften 6 Millionen wurden nur $600,000 gezeichnet, und diese Zeichnungen sollen auch nur auf Köderversuche der Herren Eiffel, Herz u.s.w. zurückzuführen sein.

Aber weit davon entfernt, sich durch die kühle Zurückweisung verletzt zu fühlen, gingen die „Macher“ der neuen Panama-Gesellschaft munter an's Werk. Die gesetzliche Taufe des Wechselbalgs fand statt, und man beschloß, flugs 800 Arbeiter gen Panama zu entsenden und sie die Arbeit an der Culebra-Division wieder aufnehmen zu lassen. Das bedeutet — ja, was soll das bedeuten?

Es kann unmöglich heißen, daß die neue Gesellschaft wirklich gewillt ist, den Kanalbau durchzuführen. Dazu gehören nicht 7 Millionen — das „Kapital“ der neuen Gesellschaft — auch nicht 17 Millionen, sondern mindestens 100 und wahrscheinlich 150 Millionen Dollars. Aber auch wenn das Geld zur Hand wäre, und wenn statt 800 Arbeitern, deren 8000 oder mehr nach Culebra geschickt würden, so würde diese Gesellschaft den Kanal doch nicht bauen: Die Katze läßt das Mausen nicht, und es ist gar nicht denkbar, daß Eiffel, Herz und Genossen, nachdem sie sich durch die von ihnen gezeichneten Beträge von weiterer Verfolgung wegen ihrer früheren Panama-Schwindeleien losgekauft haben, nun auf einmal den ehrlichen Willen haben sollten, in selbstloser Weise den Kanal zu bauen. Das hätten sie thun können zur Zeit, da sie zu den leitenden Geistern der ersten Panama-Gesellschaft gehörten, und hunderte Millionen zur Hand waren, aber da zogen sie vor, zu schwindeln und zu stehlen.

Wie ist so etwas nur möglich? muß man sich fragen, wenn man die neueste Panama-Lage überblickt. Hunderte Millionen wurden verschwendet und gestohlen. Man kennt die Verschwender und Diebe; man erhebt Anklagen gegen sie, und sie werden flüchtig; die bisher gethane Arbeit ist so gut wie verloren, und vorsichtig urtheilende Sachverständige erklären, daß mindestens 110 Millionen dazu gehören, den Kanalbau zu vollenden — da macht der gerichtlich eingesetzte Verwalter den Vorschlag, man solle eine neue Gesellschaft mit 13 Millionen Kapital gründen, Aktien ausschreiben und den Angeklagten Einstellung des Gerichtsverfahrens versprechen, wenn sie sich in liberaler Weise an der neuen Gesellschaft betheiligen wollten! Das wollten Eiffel, Herz & Co., und zwar übernahmen sie sogar die Mehrheit der Aktien, sodaß sie die Kontrolle der neuen Gesellschaft in ihre Hände bekamen. Das Alles wußte die Regierung, und doch gab sie zu, daß die neue Gesellschaft die gesetzliche Anerkennung erhielt und wieder auf den Gimpelfang ging, indem sie ihre Aktien feilbot. Vorerst war die Jagd auf Dumme unergiebig, und so sieht man sich genöthigt, etwas mehr Leim auf die Ruthen zu schmieren — man schickt 800 Arbeiter nach dem Kanal und läßt die Arbeiten wieder aufnehmen. Das wird schon helfen, und es wird den Machern schon möglich sein, die sechs Millionen aus den französischen Kleinbürgern herauszupressen. Dann haben sie „ihr“ Geld wieder, und der Staatsanwalt kann ihnen nicht mehr „an die Wimpern klimpern“. Die tropische Vegetation auf der Landenge aber wird fortfahren, wenigstens dort die Spuren des größten Schwindels des endenden Jahrhunderts zu verwischen.

Die Geschichte der neuen Panama-Gesellschaft dürfte noch das traurigste Kapitel des ganzen traurigen „Kulturbildes“ werden.

Der Handel des Kongostaates.

Recht interessant ist die kürzlich von der belgischen Regierung veröffentlichte Statistik über den Handel des Kongostaates. Da erfährt man, daß die Gesammtausfuhr des großen innerafrikanischen Reiches im Jahre 1893 nur einen Werth von $1,156,964 erreichte und sich auf Elfenbein (410,000 Pfd. zu $718,000), Palmnüsse (9 Mill. Pfund $173,000), Gummi (532,000 Pfund, zu $148,000) und Palmöl (2,840,000 Pfund zu rund $119,000) beschränkte. Die Einfuhr hatte einen Werth von $1,366,054 und umschloß neben Textilwaaren ($600,000), Lebensmitteln ($306,000), Kleiderwaaren ($53,000), Eisenwaaren ($56,000) und Lokomotiven und Bahnwagen ($44,900) die folgenden für die Kulturarbeit der Europäer im Kongostaat recht bezeichnenden Posten: Branntwein $133,500, Weine $34,000, Bier $26,000. Sodann: Kanonen $36,600, Pulver $53,759, und Patronen $22,476.

Belgien hatte den Löwenantheil des Handels und monopolisirte besonders den Elfenbeinhandel. Holland nahm die Hälfte des Kongo-Gummis und ein Drittel der Palmnüsse und des Palmöls. In den Rest der Produkte des Kongostaates theilen sich Deutschland und England.

Lokalbericht.

Uebel angebrachte Gnade.

Der berüchtigte Räuberhauptmann John McGrath aus dem Zuchthaus entlassen.

Gouverneur Altgeld hat den Bewohnern Chicagos einen sehr schlechten Gefallen erwiesen, indem er John McGrath, eines der gemeingefährlichsten Subjekte, die je Chicago unsicher machten, aus dem Zuchthause entließ. Der Gouverneur unterzeichnete die Begnadigungs-Akte für McGrath bereits vergangenen Freitag, diese Thatsache wurde aber der Oeffentlichkeit vorenthalten, bis Polizisten der Maxwell St. den Strolch zu ihrem Erstaunen auf der Straße trafen und durch sofort angestellte Erkundigungen feststellten, daß ihm von den 25 Jahren, zu denen er im vorigen Jahre unter dem Gesetz gegen rückfällige Verbrecher wegen Einbruchs verurtheilt wurde, 24 Jahre geschenkt wurden. Begründet wurde die Begnadigung damit, daß die Strafe des Verurtheilten im Verhältniß zu dem Verbrechen, dessen er überführt wurde, zu streng war.

Die Verbrecherlaufbahn des Begnadigten, der jetzt durch den Gouverneur Altgeld in die Lage versetzt wurde, ihr einige Kapitel hinzufügen zu können, ist ganz interessant. John McGrath wurde vor 28 Jahren in Chicago geboren und war lange Zeit der Anführer der berüchtigten „Henry Str. Räuberbande“ von der Südwestseite. Er begann seine Verrbecherlaufbahn als 10jähriger Knabe, indem er ein Pferd und einen Wagen stahl. Seiner Jugend wegen kam er damals frei. Seitdem war er ein regelmäßiger Kunde der Polizeirichter und sehr häufig ein Gast in der Bridewell. Im September 1889 wurde er mit dem mittlerweile verstorbenen Chas. Mortell unter der Anklage prozessirt, an der Ecke von W. Harrison u. Desplaines St. den Polizisten Fryer erschossen zu haben. Er wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, erhielt aber einen neuen Prozeß bewilligt und kam frei. Im September 1892 war er an einem Raubanfalle auf die Passagiere eines Zuges der Santa Fe Bahn betheiligt. Die Polizei hatte damals große Mühe, ihn zu verhaften, und schließlich erwies sich jene Mühe als durchaus vergeblich, denn McGrath wurde trotz der überwältigenden Schuldbeweise kraft des Einflusses seiner „politischen Freunde“ freigesprochen. Am 12. Juni 1893 wurde er von den Polizisten Tyrell und Shaughnessey bei einem Einbruch in das Gebäude Nr. 511 Union Str. abgefaßt und nach einem verzweifelten Kampf, bein dem der Polizist Tyrell sowohl, als auch McGrath selbst verwundet wurden, verhaftet. Dieses Einbruchs wegen war er zu einer Zuchthausstrafe von 25 Jahren verurtheilt worden, die jetzt sehr zum Leidwesen aller friedliebenden Bewohner Chicagos zu einem so plötzlichen Abschluß gekommen ist.

Sie antwortet.

Die Lake Str.-Hochbahn-Gesellschaft hat ihre Antwort auf den Einhaltsbefehl eingereicht, welchen Richter Gibbons auf das Gesuch von F. Cortez Wilson hin bewilligt hatte und wodurch die Bahngesellschaft an dem Bau ihrer Bahn in Lake Str., von Market Str. bis Wabash Ave., verhindert wird. In dieser Antwort wird geltend gemacht, daß es Wilson durch Drohungen und Uebertreibung der angeblich schädlichen Folgen einer Hochbahn in der Straße gelungen sei, die Grundbesitzer von der Ertheilung ihrer Zustimmung zu der geplanten Ausdehnung abzuhalten, bis die Linie von Lake Str. bis Madison Str. gebaut war und die Geschäftsleute an Lake Str. einsahen, daß die Hochbahn das Grundeigenthum eher werthvoller machte als schädigte. Ferner wird erklärt, daß Wilson seiner Zeit sich erboten habe, alle Opposition einzustellen, wenn man ihm die Summe von $50,000 für Grundeigenthum bezahle, welches nicht mehr als $30,000 werth sei. Die Gesellschaft sei nicht willens, eine solche horrende Summe zu bezahlen, und da sie die Zustimmung der Mehrzahl der Grundeigenthümer an Lake Str. erlangt habe, so spricht sie dem Gericht das Recht der Einmischung ab.

* Dem Washington Posten Nr. 573, G. A. R., wurden gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle zwei prachtvolle Bundes-Flaggen überreicht, welche Bürger von Lake View gestiftet hatten.

Räubergeschichten.

Zahlreiche Einbrüche werden aus der Ortschaft Maywood gemeldet.

Auffindung einer Leiche am Ufer des Desplaines-Flusses.

Die Bewohner der kleinen, sonst so ruhigen Ortschaft Maywood befinden sich in großer Aufregung über mehrere Einbruchsdiebstähle, die daselbst innerhalb der letzten Tage verübt worden sind. Man ist fest davon überzeugt, daß die Einbrecher wohlorganisirt sind und ganz systematisch zu Werke gehen, und hat deshalb alle Vorbereitungen getroffen, um der ruchlosen Bande, wenn irgend möglich, den Garaus zu machen. Daß diese Vorkehrungen nicht ganz erfolglos geblieben sind, ist aus zwei Fällen ersichtlich, in denen den „Herren“ Einbrechern ein warmer Empfang bereitet wurde.

Der eine Fall ereignete sich in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch. Es war gegen 11 Uhr Abends, als Herr H. W. Bettke, welcher in Maywood, nahe Madison Straße, ein Grocerie-Geschäft betreibt, durch das Klirren einer Fensterscheibe aus dem Schlafe aufgeweckt wurde. Er hatte sich für derartige Fälle bereits vorgesehen. Zwei große Revolver und eine doppelläufige Schrotflinte wurden stets in Bereitschaft gehalten. Als jedoch Herr Bettke sich wohlbewaffnet die Treppe hinabschlich, fuhr gerade eine elektrische Car an dem Hause vorüber, wodurch die Diebe wahrscheinlich in ihrem Vorhaben gestört wurden. Wenigstens konnte nichts Verdächtiges entdeckt werden. Herr Bettke beschloß jedoch, den weiteren Verlauf abzuwarten und blieb zu diesem Zwecke in seinem Laden, wo er sich in einer Ecke ein Lager für die Nacht zurechtmachte. Es mochte etwa 4 Uhr Morgens sein, als er wiederum ein eigenartiges Geräusch vernahm, das wie leises Pfeifen und unterdrücktes Sprechen klang. Als er sich leise erhob, konnte er bei dem Schein des Mondlichtes deutlich drei Männer unterscheiden, von denen der eine mit großer Vorsicht die zerbrochenen Stücke einer Fensterscheibe herausnahm. Herr Bettke hielt jetzt den Augenblick für günstig, um handelnd einzuschreiten. Er feuerte in rascher Aufeinanderfolge sämmtliche Schüsse ab, die in den beiden Revolvern enthalten waren, worauf er seine Flinte ergriff und den fliehenden Räubern zwei Schüsse nachsandte. Eine der Kugeln hatte ihr Ziel anscheinend nicht verfehlt, da man deutlich hörte, wie der eine Hallunke laut aufschrie und einen Augenblick hin- und hertaumelte. Der Lärm der Schüsse hatte inzwischen die ganze Nachbarschaft alarmirt, die sich sofort an die Verfolgung machte, ohne indessen ein Resultat zu erziehlen. Die Räuber waren und blieben verschwunden. Man glaubt, daß sie am Ufer des Desplaines-Flusses irgend einen sicheren Schlupfwinkel gefunden hatten.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich in der darauffolgenden Nacht in der Ortschaft Melrose Park. Hier war es das Haus des Kohlenhändlers Peter Gloß, Ecke 20. Straße und Railroad Ave., dem die Einbrecher einen unerwünschten Besuch abstatteten. Sie wurden jedoch auch diesmal überrascht und durch Schüsse in die Flucht geschlagen.

In derselben Nacht wurde ein Grocerieladen in Maywood, westlich vom Desplaines-Fluß, ausgeplündert. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß alle diese Einbrüche vorher wohl geplant und von derselben Bande verübt wurden.

In naher Verbindung mit diesen Vorfällen steht aller Wahrscheinlichkeit nach die Auffindung einer Leiche am Ufer des Desplaines Flusses. Ein gewisser John White, der in Maywood ansässig ist, entdeckte den Leichnam gestern zu früher Morgenstunde, als er sich auf dem Wege nach der Stadt befand. Eine genaue Untersuchung ergab, daß die Brust des todten Mannes von zwei Revolverkugeln durchbohrt war. Man vermuthet, daß dies der von Herrn Bettke angeschossene Räuber ist. Die Polizei ist jetzt eifrig bemüht, die Identität des Erschossenen festzustellen.

* Die 45jährige Frau Amalie Steingart hatte gestern Abend das Unglück, an der Ecke von Archer Ave. und State Str., von der Plattform eines Kabelbahn-Wagens herabzufallen, wobei sie schwere Wunden am Hinterkopf davontrug. Ein Ambulanzwagen schaffte die Verletzte nach ihrer Wohnung, Nr. 219 45. Court. Ihr Zustand wird für sehr bedenklich gehalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn Arthur Meyer im Alter von 6 Jahren 11 Monaten Mittwoch, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, nach kurzem, schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Oktober, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 1005 Armitage Ave., nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern

Wilhelm u. Wilhelmine Meyer.
Wilhelm und Eddie Meyer, Brüder.

Ein Kleinod ist von uns geschieden
Und seine Stimm' ist still;
Leer ist der Platz, wo es hienieden
Sich nimmer zeigen will.
Gott nahm uns seine reiche Gabe,
Ihm beugen wir uns gern.
Die theure Hülle ruht im Grabe,
Die Seele ist beim Herrn.

Todes-Anzeige.

Dr. E. G. Domansky, mein geliebter Gatte, starb Mittwoch, den 24. Oktober, Abends 9 Uhr, nach langem Leiden. Beerdigung Freitag um 11 Uhr vom Trauerhause, Ecke Sheridan Drive und Keeney Ave., South Evanston.

Hattie Domansky.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—Darkest Russia.
Chicago Opera House—The passing Show.
Columbia—Charles Frohmanns Gesellschaft.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Sol Smith Russell.
Havlins—A wild Duck.
Haymarket—Superba.
Hooleys—In Mizzoura.
Lincoln Park Theater—A Bunch of Keys.
McVickers—Joseph Jefferson.
Schiller—The best Man.

Die Lehrlings-Noth.

Im „Century Magazine" war kürzlich gegen die Gewerk-Vereine die Anklage erhoben worden, daß sie bei Zulassung von Lehrlingen amerikanische Jungen hinter anderen zurücksetzten. In dem betreffenden stark fremdenhasserisch angehauchten Artikel wurde gesagt: „Der amerikanische Junge hat keine Rechte, welche die organisirte Arbeit zu achten sich für verpflichtet hält. Man weigert sich, ihn als Lehrling anzunehmen, und wenn er sein Handwerk in einer Handwerkerschule gelernt hat, so weigern sich fast alle Gewerk-Vereine, ihn zuzulassen, und versucht er, als Nicht-Vereinler zu arbeiten, wird er „geboycottet". Je besser sein Charakter und je geschickter er ist, desto weniger will man etwas von ihm wissen. Alle Gewerk-Vereine dieses Landes stehen unter der Fuchtel von Ausländern, welche bei vielen die Mehrheit darin bilden. Während dem eingeborenen amerikanischen Knaben der Beitritt verweigert wird, nimmt man alle Ausländer ohne oder mit nur geringer Rücksicht auf ihre Erziehung und Geschicklichkeit auf."

Gegen diese Behauptung ist Professor Bemis, der bekannte National-Oekonom, in einem längeren widerlegenden Artikel aufgetreten. Er erklärt zunächst, daß nach den von ihm angestellten Erhebungen nur 17 unter 48 National-Gewerkvereinen Vorschriften erlassen haben, welche das Lehrlingswesen beschränken, und daß nur 14 davon, mit 71,000 Mitgliedern oder 14 v. H. aller zu Unionen vereinigten Arbeiter, einen Erfolg bei der Vollstreckung dieser Vorschriften berichtet haben. Davon seien 9500 Glasarbeiter, 5417 Hutmacher, 28,000 Eisenformer und 20,000 Schneidergesellen, und die Letzteren gestatteten auf jeden Gesellen einen Lehrling und eine Lehrzeit von vier bis fünf Jahren.

Indem Hr. Bemis so dem allgemeinen Vorwurf des „Century" begegnet, daß die Ausschließung oder eine fremde Zulassung von Lehrlingen von allen Gewerkvereinen oder auch nur von dem größeren Theile derselben geübt werde (wir sind übrigens nicht ganz sicher, daß Bemis' Ziffern ganz genau sind), erklärt er die geringe Zahl von Amerikanern in den Vereinen aus der allgemeinen Abneigung derselben gegen Handarbeit und ihrem großen selbstüberzeugten Individualismus, d. h. ihrem Wunsche, die Herren ihres eigenen Thuns und Handelns zu sein.

Herr Bemis erklärte dann weiter, daß an dem Niedergange des Lehrlingswesens die Einführung der Maschinerie und der daraus sich folgernden Theilung der Arbeit in den großen Werkstätten die Hauptschuld trägt. Dieselbe macht es unausführbar, daß der Arbeitgeber an jedem seiner Leute ein persönliches Interesse nimmt oder demselben eine allgemeine Kenntniß der einschlägigen Arbeit beibringt. Es bringt mehr ein, den Lehrling an eine besondere Maschine zu setzen oder ihn in einem bestimmten Zweige der Arbeit zu beschäftigen, indem er bald Schnelligkeit im Arbeiten lernt. Und der Lehrling zieht Dies vor, weil er darauf aus ist, so bald, als möglich, Etwas zu verdienen.

(„Balt. Korresp.")

Eine Bauern-Revolte.

Aus St. Petersburg, 5. Okt., wird geschrieben: Der Gerichtshof von Katharinenburg hat soeben das Urtheil gegen jene 26 Bauern aus Nischnei-Tagnilsk (Gouvernement Perm) gefällt, welche wegen Theilnahme an einer Meuterei gegen die Behörden, die bereits zu Anfang des Jahres 1893 stattfand, angeklagt waren. Aus dem Verlaufe des Prozesses ergibt sich der folgende Thatbestand: Die Bauernschaft von Nischnei-Tagnilsk war im Laufe von zehn Jahren mit der Zahlung von 25,000 Rubeln Gemeindesteuer im Rückstande geblieben und weigerte sich beharrlich, unter dem Vorwande, daß die Steuern ungerecht vertheilt wurden, dieselben zu entrichten. Die Angelegenheit kam vor dem Senate zur Entscheidung, welche zu Gunsten der Behörden ausfiel. Die letzteren ergriffen hierauf verschiedene Maßregeln, um die Bauern zur Zahlung der rückständigen Steuern zu zwingen, unter Anderem schritten sie auch dazu, das Hab und Gut der säumigen Schuldner mit Beschlag zu belegen. Hierauf wählte die Bauernschaft aus ihrer Mitte mehrere Delegirte, welche bei dem Vize-Gouverneur von Perm gegen das Vorgehen der Behörden Protest erheben und die Erklärung abgeben sollten, daß bei Durchführung der behördlichen Maßregeln Ruhestörungen zu befürchten seien. Der Vize-Gouverneur ließ diese Abgesandten verhaften, worauf mehrere hundert Bauern von Nischnei-Tagnilsk unter dem Geläute der Sturmglocken gegen das Gemeindehaus marschirten und daselbst das Verlangen stellten, sich mit dem Chef der Distriktsverwaltung, Herrn Simaschko, direkt zu verständigen. Derselbe leistete dieser Aufforderung Folge, und erschien mit mehreren seiner Beamten vor der aufgeregten Menge. Zunächst verlangten die Bauern die Befreiung ihrer Abgesandten. Herr Simaschko erwiderte, daß das nicht von ihm abhänge, und versuchte sodann, die Bauernschaft zur freiwilligen Unterordnung unter die Anordnungen der Behörden zu überreden, indem er die Gesetzmäßigkeit der getroffenen Maßregeln auseinanderzusetzen begann. Da verlor die Menge alle Besinnung, stürmte auf Herrn Simaschko ein, wurde handgreiflich, warf ihn zu Boden, schlug mit Stöcken nach ihm und versetzte ihm Fußtritte. Auch seine Begleiter wurden das Opfer der wüthenden Bauern und erhielten mehrfache Verletzungen. Dem Kutscher des Herrn Simaschko gelang es jedoch, schließlich seinen Herrn der weiteren Mißhandlung seitens der Bauernschaft zu entziehen, ihn in einen Wagen zu bringen und mit ihm rasch davonzufahren. Die Menge versuchte weiter nicht, dem Wagen nachzulaufen, sondern begnügte sich damit, dem Insassen Flüche und Schimpfworte nachzusenden. Das geschah am 21. Januar 1893 und erst jetzt wurde das Urtheil gegen die Rädelsführer der Emeute gefällt. Elf von ihnen wurden zum Verluste aller bürgerlichen Rechte und zu 33, respektive 21 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die übrigen 15 der Angeklagten wurden freigesprochen.

Ein Massenmörder.

Wegen der furchtbaren Bluttthaten, die in den ersten Monaten d. J. in Halle und Umgegend verübt wurden, hatte sich vor Kurzem der 21jährige Arbeiter Wetzestein vor dem dortigen Schwurgericht zu verantworten. Unter den 84 Zeugen befanden sich auch einige Schulkinder. Auf einem Tische lagen die Werkzeuge, deren sich der Mörder zur Ausübung seiner Thaten bediente, darunter mehrere Messer und Beile. In zwei Kisten befanden sich die Köpfe und in einem Korbe die Körpertheile der ermordeten Frauen, die der Mörder nach vollbrachter That jedesmal herausschnitt. Wetzestein ist ein vielfach bestraftes Subjekt, der in der Schule als folgsam und ordentlich galt. Seit seinem 15. Lebensjahr ist er schon wegen 21 Strafthaten zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und erhielt dreizehn Jahre und drei Monate Haft. Von diesen hat er drei Jahre und sechs Monate im Zuchthause zugebracht. Außerdem war er ein Jahr im Korrektionshause. Im Frühjahr d. J. versetzten hinter einander 5 Morde die Stadt Halle und Umgegend in Schrecken. Der erste Mord wurde am 11. Februar d. J. an der verehelichten Korbmacher Cramer aus Nietleben in der Döhlauer Heide verübt. Die Leiche wurde erst im Juli d. J. aufgefunden. Der zweite Mord wurde an der Almosenempfängerin Handtke ausgeführt. Dieser Fall stand zwar nicht mit unter Anklage, wurde aber von der Anklageschrift miterwähnt, weil die Frau in ähnlicher Weise hingemordet wurde, wie die übrigen. Der dritten Mordthat fiel die Arbeiterfrau Becker zum Opfer. Sie wurde am 10. Juni d. J., einen Tag nach ihrer Ermordung, aufgefunden und an demselben Tage wurde auch der Mordversuch gegen die Kastellansfrau Döhnau und ihre Tochter unternommen. Der Präsident stellte fest, daß sie den Angeklagten mit Bestimmtheit als ihren Angreifer wieder erkennt. Sie befand sich an jenem Tage mit ihren drei Kindern in ihrer im Keller belegenen Wohnung in der Liebenauer Straße, wo ihr Ehemann den Schulkastellansposten bekleidet, und sah dort einen unbekannten Mann über den Hof kommen. Als sie die Korridorthür öffnete, um nach seinem Begehr zu fragen, erhielt sie mit einem Hammer einen Schlag auf den Kopf, der sie zu Boden streckte. Sie sprang aber noch einmal auf und floh vor dem Mann in die Küche, durch deren Fenster sie auf den Hof kletterte. Vorher hatte ihr dieser noch verschiedene Schläge auf den Kopf versetzt. Als die Frau entflohen war, wandte sich der Mann zu der im Bett liegenden sechsjährigen Tochter und schlug dieser mit dem Hammer in das Gesicht, daß der Stiel abbrach. Den eisernen Theil des Hammers warf er dann noch einem anderen Kinde der Döhnau nach, das sich in der Stube befand, und entfloh sodann nach dem Schulhofe, über dessen Mauer er flüchtete. Hierbei ist der Mörder gesehen worden und von verschiedenen Personen, darunter von einer Verwandten mit dem Angeklagten Wetzestein als identisch bezeichnet worden. Der Angeklagte bestritt entschieden, der Thäter zu sein, und erklärte, die Bekundungen der Zeugen seien durchgängig erlogen. Zum Schluß suchte er einen gewissen Gerhardt, der als Belastungszeuge gegen ihn erschien, selbst zu verdächtigen, der, wie er in ziemlich unklarer Weise unter allerhand charakteristischer Ausschmückung ausführte, mehrere Mordthaten verübte, von denen jedoch sonst in der Stadt Niemand etwas weiß. Die Verhandlung nahm mehrere Tage in Anspruch und endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode.

Eine Räubergeschichte.

Man schreibt aus Belgrad: Drei berüchtigte Räuber haben unlängst, wie es heißt, mit Hilfe amtlicher Personen, in dem serbischen Dorfe Zatonje, gegenüber der ungarischen Eisenbahn-Endstation Bazias, eine gräßliche Unthat verübt. Als Gendarmen verkleidet kamen sie vor der Morgendämmerung in Begleitung des Ortsrichters, eines Gemeindegerichtsbeisitzers und eines Gemeindewächters vor das Haus des dortigen Kaufmanns Obrad Neděljkovitsch und verlangten Einlaß, da sie von Amtswegen eine Hausdurchsuchung vorzunehmen hätten. Der Angerufene erkannte, durch das Fenster blickend, den Gemeinderichter, und in der Meinung, daß wirklich die Behörde sein Haus durchsuchen wolle, ließ er die Räuber ein, worauf ihn einer gleich mit den Worten anherrschte: „Ich bin der Hajduk (Räuber) Mika — Geld her!" Der so Ueberraschte war kaltblütig genug, sich zu beherrschen und erwiderte, daß er kein Geld habe. Der Räuber bemerkte, daß der Hausherr hinter dem Rücken ein großes Messer halte und forderte ihn auf, dasselbe wegzuwerfen; dieser aber stürzte sich auf den Räuber und versetzte ihm einige Stiche mit dem Messer, sank jedoch gleich darauf aus der Flinte des Räubers getroffen, todt zu Boden. Auf den Lärm eilten die zwei Söhne des Getödteten herbei, warfen sich auf die Räuber, nahmen zwei dingfest und baten die anwesenden Amtspersonen, sich des dritten zu bemächtigen; diese jedoch rührten sich nicht, vielmehr reichte nach einer Weile der Gemeindewächter sein Gewehr dem dritten Räuber, der alsdann einen der Söhne des Hauses tödtlich verwundete und dem zweiten beide Hände verstümmelte. Während dieses ganzen Vorfalles haben die dörflichen Amtspersonen die Rolle ruhiger Zuschauer gespielt, und entfernten sich alsbald alle vom Schauplatze der Unthat, da unterdessen der Tag anbrach. Darüber ist man in ganz Serbien sehr aufgebracht und erwartet mit Ungeduld das Endergebniß über diesen unerhörten Vorfall.

Lokalbericht.

Als Einsiedler gestorben.

„Der alte Werfel ist gestorben", hieß es gestern an der Nordseite, speziell in der Nachbarschaft der Larrabee Str. und North Ave., und fast jedes Kind wußte, um was es sich dabei handelte. „Der alte Werfel" war ein 80jähriger Mann, welcher seit 50 Jahren in jener Nachbarschaft und seit 30 Jahren in einem Oberstübchen des Hauses Nr. 206 Vine Str. wohnte. Sein voller Name war Arnold E. Werfel. Er kam im Jahre 1835 von Deutschland nach Chicago, ließ sich an der Nordseite nieder und arbeitete als Former in einer Gießerei. Er brachte es zu verhältnißmäßigem Wohlstand, doch später hatte er Unglück in der Familie und verlor den größten Theil seines Vermögens dabei. Während des letzten Vierteljahrhunderts wohnte Werfel ganz allein und nur ein kleiner Hund leistete ihm Gesellschaft. Auch verkehrte er mit Niemandem, außer mit der Familie Hasterlick, die Nr. 394 Larrabee Str. wohnt. Dorthin kam er jeden Tag das ganze Jahr hindurch mit seinem Hunde auf Besuch, ganz gleich, wie das Wetter war.

Am Dienstag blieb er zum ersten Male aus. Nur der Hund erschien und betrug sich so auffällig, daß Hasterlick sich veranlaßt sah, ihm nach der Wohnung des alten Freundes zu folgen. Werfel war erkrankt und fühlte, daß es mit ihm zu Ende gehen würde. Er hatte keine besonderen Wünsche, nur ersuchte er Hasterlick, sich des Hundes anzunehmen. Mitternachts konnte der alte Mann das Bett nicht mehr verlassen und gestern kam der Hund abermals allein nach Hasterlicks Wohnung. Man ging auch diesmal mit ihm und fand daß Werfel während der Nacht gestorben war.

Außer einer Tochter, die mit dem Apotheker E. G. Bischoff, Nr. 420 Lincoln Ave. verheirathet ist, hinterläßt Werfel hier keine Verwandte.

Kurz und Neu.

* Laut eines gestern Abend vom Polizeichef erlassenen Befehles ist Polizeikapitän Martin Hayes nach der Station an Desplaines Str. versetzt worden, um hier Kapitän Kanes Stelle einzunehmen. Letzterer hat wegen Krankheit einen Urlaub auf 30 Tage erhalten.

* Die Polizei ist angewiesen worden, ein scharfes Auge auf alle Obstverkäufer zu haben und dieselben am Verkaufen von faulem Obst zu verhindern. Es soll sich zur Zeit sehr viel schlechtes oder verfaultes Obst im Markte befinden.

* Trotz aller gegentheiligen Behauptungen sollen die Direktoren des Field Columbian-Museums beschlossen haben, dasselbe im Jackson Park permanent zu belassen. Der Wunsch Vieler, das Museum näher zum Zentrum der Stadt zu verlegen, wird daher nicht in Erfüllung gehen.

* Die große Bindfaden-Fabrik „The United States Cordage Company", hat nach einem Stillstande von mehreren Monaten ihren Geschäftsbetrieb in vollem Umfange wieder aufgenommen. Es sind bereits 240 Arbeiter angestellt worden. Die Geschäftsräumlichkeiten der Fabrik befinden sich in dem Hause Nr. 1083 Clybourn Ave.

* Frau Mary A. Woodbridge starb gestern in der Wohnung einer Freundin im Hause Nr. 539 W. Adams Str. Sie war seit dem Jahre 1873 ein sehr thätiges Mitglied der „Womens Christian Temperance Union" und bekleidete 20 Jahre lang das Amt einer Sekretärin dieser Gesellschaft. Ihr Tod wurde durch Hirnschlag veranlaßt.

* Die Plattdütsche Gilde „Junkermann Nr. 20" wird am nächsten Sonntag, den 28. Oktober, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee- und Ashland Ave., eine geistig-gemüthliche Versammlung, verbunden mit Klub-Installirung und Tanzkränzchen, abhalten. Das für diese Gelegenheit aufgestellte Programm ist vielversprechend und interessant in jeder Beziehung. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags.

* Der „Sunset Klub" hielt gestern Abend im Grand Pacific Hotel sein Jahres-Bankett ab, an welches sich eine Debatte über das Thema „Streiks" knüpfte. Henry D. Lloyd, C. J. Darrow, A. W. Wright, Lloyd W. Bowers, M. M. Darson, W. J. Abbott und J. B. Mann betheiligten sich an der Debatte, bei welcher es an interessanten Ausführungen nicht fehlte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zuverlässige junge, sowie im mittleren Alter stehende Deutsche in jedem County, um als Korrespondenten und Spezial-Detektives für das größte und in seiner Art vollständigste Geheimpolizei-Bureau des Landes zu arbeiten. Frühere Erfahrung nicht nothwendig. Knaben und unverläßliche Personen sind ersucht, nicht zu antworten. Referenzen verlangt und gegeben. Seit Jahren etablirt. Schickt Briefmarke für volle Auskunft sowie die beste Kriminalzeitung, welche Tausende von Dollars offerirt für vermißte oder gesuchte Personen. National Detective Bureau, Indianapolis, Ind. 28sp6m

Verlangt: Leute mit etwas Kapital, um Holz-, Kohlen- und Lumber-Yard anzufangen, ebenfalls Dry Goods- und Notion-Store, Hardware Store (muß ein Tinner sein), Barber- und Blackmithshop, in River View, der neuen Fabrikstadt, 14 Meilen von Chicago, der beste Platz um Geld zu verdienen. Nachzufragen von 10:30 bis 3 Uhr. Hulsmann Bros., Zimmer 52, 92—94 La Salle Str.

Verlangt: Bartender. 4637 Ashland Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Junge, an Brod und Cakes zu helfen. Lohn 2 Dollars. 230 E. Division Str.

Verlangt: Erfahrene Arbeiter, eingelegte Holzarbeit zu sägen und ein Junge zum Laubsägen. 823 Otto Str.

Verlangt: Gute Kürschner; der beste Lohn für einen guten Mann; auch ein Nagler kann Beschäftigung erhalten. The Artic Fur Co., 208 State Str.

Verlangt: Ein Junge, Painten zu lernen. 4512 State Str.

Verlangt: Sofort, Ein Bafter, ein Bügler, zwei Handmädchen für gute Shopröcke. 850 W. North Ave., im Hinterhaus.

Verlangt: Guter Butcher, Wurstmacher. Reichardt, 187 Wells Str.

Verlangt: Guter Presser an Röcken. 557 N. Wood Str.

Verlangt: Ein Töpfer. John Groh, 816 Wellington Str.

Verlangt: Ein Butcher, muß englisch sprechen. 770 W. Van Buren Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter und zum Helfen in der Küche. 86 Fifth Ave.

Verlangt: Junge, 15 Jahre alt, für Office-Arbeit und Ausgänge zu besorgen. Referenzen erwünscht. Room 2, 294 S. Water Str., Ecke Lake Str.

Verlangt: Ein Blacksmith, um Tools zu schärfen. Ecke Main und Cologne Str., in der Steinyard.

Verlangt: 25 Farmarbeiter, 50 Treiber und Scraperhalter für Hennepin Canal; Winterarbeit. Roß Arbeits-Agentur, 2 Market Str., oben. 26oklw

Verlangt: Ein selbstständiger Scroll-Arbeiter an Eisen. 206 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge in einer Bäckerei, der schon in einer solchen gearbeitet hat. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Vier Knaben das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von 50, 60, 70, 80, 90 bis $100 per Monat. Telegraph Office, 175 Fifth Ave. —mi

Verlangt: Canvassers, Gehalt und Kommission. Nachzufragen 930 Milwaukee Ave. dofrja

Verlangt: Zwei Metall-Spinner. Nachzufragen mit Angabe des Lohnes bei der Illinois Pure Aluminum Co., Lemont, Ill. —di

Verlangt: 500 Arbeiter, Treiber und Arbeiter für Flußbauten in Arkansas, Mississippi, Winterarbeit und billige Fahrt; auch billige Fahrt nach Memphis, Vicksburg, New Orleans und allen Theilen südlich über die Illinois Central Bahn, direkte Linien. Roß Labor Agency, 2 Market Str. 18oklm

Verlangt: Leute für den Verkauf des „Lustiger Bote" Kalender. German Am. News Co., 197 E. Madison Str. 1f,1m

Verlangt: Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften und Kalender. B. M. Mai, Buchhandlung, 140 Wells Str. 15ok3mt

Verlangt: Agenten und Kollektoren, Metropolitan Lebensversicherungs-Gesellschaft. Vorzusprechen Morgens 8 Uhr. 268 E. North Ave. A. Koefoed, Asst. Superintendent. 23oklw

Verlangt: Drei Männer um Teams zu treiben; frisch eingewanderte vorgezogen; ledige. 6211 Center Ave., Englewood. —29ok

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Vorbügler und 2 erste Handmädchen an Shopröcken. 25 Samuel Str.

Verlangt: Mäntelmacher, Männer und Frauen an Mäntel und Plüsch-Capes. Stetige Arbeit und guter Lohn. Joseph Beifeld & Co., Market und Jackson Str. —mo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 2 Mädchen das Telegraphiren zu erlernen an unseren Linien und wenn tüchtig Stellen garantirt mit Gehalt von 50, 60, 70, 80, 90 bis $100 per Monat. Telegraph Superintendent, 175 Fifth Ave. —mi

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 677 Elkgrove Ave. dfr

Verlangt: Gute Finishers an Ladies Cloaks; gute Bezahlung. F. Siegel & Bros., 240 S. Market Str., top Floor. dfr

Verlangt: Maschinenmädchen an Röcken. 335 Cleveland Ave., vorne oben.

Verlangt: Geübte Namenstickerinnen, die im Rahmen arbeiten; auch ein Mädchen für einfache Handnäharbeit. 708 N. Oakley Ave.

Verlangt: Cloak Operators. 1010 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine Kleidermacherin. 440 Noble Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 849 Belmont Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 209 Bissell Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine Frau kann freie Wohnung und Feuerung den Winter haben. Zu adressiren für 8 Tage: Dr. Leiser, Robinson und Nelson Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen. 104 E. Randolph Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 730 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit; muß englisch sprechen. 274 Webster Ave., 1. Flat, Nordseite.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen von 16 Jahren für Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für die Hausarbeit. Lohn gut und Platz beständig. Nachzufragen in 436 Ashland Boulevard, nahe Polk Str. fsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 205 Dearborn Ave. —mo

Verlangt: Zwei geübte Mädchen für Stickerei. 353 Milwaukee Ave., 3. Flur. frsa

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 292 Sedgwick Str., eine Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 428½ La Salle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3136 Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 264 Augusta Str.

Verlangt: Köchin in Moody's, Ecke 61. und State Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, kleine Familie. 958 Lincoln Ave., 2. Stock.

Verlangt: Tüchtige Köchinnen, Mädchen für Haus, Küchenarbeit und Diningroom. Alleinstehende Frau findet gutes Heim. 43 N. Clark Str. Frauenheim.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 591 N. Wood Str., 1. Stock. frsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 494 W. 12. Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Alles, findet gute Stelle sofort 139 Ambrose Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 31 Cleveland Ave.

Verlangt: Eine gute Haushälterin ohne Kinder. 175 Rumsey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen bei 2 Leuten. 683 N. Robey Str.

Verlangt: Sofort, gutes Mädchen für Hausarbeit. 1343 Lincoln Ave., Saloon.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 225 Belden Ave., Top Flur.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 626 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3126 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. Fischer, 514 Ashland Boulevard. fsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für Kochen und Hausarbeit; guter Lohn. 4432 Prairie Ave., zweites Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen, muß waschen und kochen und etwas englisch sprechen. 2240 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eine Frau, die Lust hat aufs Land zu gehen, findet gute Stelle als Haushälterin. Zu erfragen Sonntag. 140 Bissell Str., Top Bell, hinten oben. frsa

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. 450 W. Randolph Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, amerikanische Familie. 240 E. Huron Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2358 Cottage Grove Ave. frsa

Verlangt: Ein Mädchen für einen Bäckerstore und etwas Hausarbeit. 1037 W. Lake Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein jüdisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in Familie von Zwei. 526 W. Division Str., Klein. dfr

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; muß gut waschen und bügeln können. 3757 Wabash Ave. dofr

Verlangt: 25 Mädchen für Privatfamilien. 507 Sedgwick Str. dofrja

Verlangt: Eine Köchin, die auch gut waschen und bügeln kann. 3328 Wabash Ave. dfr

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 443 Milwaukee Ave. 22oklmt

Mädchen finden gute Stelle bei hohem Lohn. Mrs. Elfolt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und frisch eingewanderte Mädchen, sowie Kellnerinnen und Mädchen für Restaurations- und Hotel-Arbeit erhalten sofortige Stellen bei gutem Lohn in den feinsten Privatfamilien und Geschäftshäusern durch das erste deutsche Vermittelungs-Institut, 605 N. Clark Str., früher 593 N. Clark Str. Sonntags offen bis 12 Uhr. Telephon: 455 North. bw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein zuverläßiger Mann, 39 Jahre alt, sucht irgend welche Beschäftigung. L 104, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtiges Mädchen, welches selbständig kochen und auch etwas Hausarbeit verrichten kann, sucht Stelle in einem feinen Hause. 251 S. Desplaines Str.

Gesucht: Stelle von einem Mädchen als Köchin oder Haushälterin. Adresse: 12 Dale Place.

Gesucht: Eine deutsche Frau in mittleren Jahren wünscht Stellung in einer kleinen Familie; nicht waschen, im ersten Flat. Frau Knapp, 861 W. 21. Str., hinten.

Gesucht: Ein anständiges deutsches Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem Wittwer. Adresse J. B., 270 Dayton Str.

Gesucht: 14jähriges deutsches Mädchen sucht Stelle bei Kindern. 13½ Baumans Str., nahe Ashland Ave.

Avis für Saloonkeeper.
Eine Wittwe, Ender der 30er, in guten Verhältnissen, hat 2 Jahre einen Saloon geführt, sucht Stellung als Wirthschafterin in einem Saloon. Adr. G. 104 Abendpost. dofrja

Gesucht: Anständiger Platz als Haushälterin. — 1006 Diversy Ave. —fr

Gesucht: Schneiderin sucht Kundschaft außerhalb des Hauses zu nähen, 1½ Dollars pro Tag. Adresse E. 106 Abendpost. 23ok,1w

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen, bei M. Billa, Nr. 215 W. Division Str., hinten, oben. dofrja

Gesucht: Eine Frau wünscht Plätze außer dem Hause zum Waschen und Bügeln. 258 N. Franklin Str. —fr

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Deutsche Hebammen-Schule. Das alleinige Chicago College of Midwifery in Illinois. Anmeldungen für den Frühjahrs-Kursus werden jetzt entgegen genommen. Dr. Scheuermann, Ecke North Ave. und Burling Str. 17ofrmmibw

Dr. Dubs, deutscher Arzt und Chirurg, empfiehlt sich dem geehrten Publikum. Hautkrankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. 1104 Masonic Temple, 12—3 täglich. 25ok,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 25ok,1m

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 103 Wells Str., nahe Ohio. 27apbw

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein gebildetes deutsches Mädchen von hübschem Aeußeren, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines gut situirten Herrn behufs Verheirathung zu machen. Ernstgemeinte Offerten erbeten unter E 101, Abendpost.

Aufrichtiges Heirathsgesuch: Ein gebildeter junger Mann, 34 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines häuslichen und liebenswürdigen jungen Mädchens zu machen; Zweck, bei gegenseitiger Neigung, Heirath. Junge Mädchen, welche gesonnen sind, auf dieses aufrichtig gemeinte Heirathsgesuch einzugehen, bittet man vertrauensvoll ihre gefl. Offerten unter E 108, Abendpost, niederlegen zu wollen.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine Theilhaberin in meinem Geschäft (möblirte Zimmer). Adresse: T 106, Abendpost. fja

Verlangt: Schlosser oder Schmied als Partner in Architectural Iron Work für Bauten. Adresse S 103, Abendpost. ja

Partner verlangt: Ich verkaufe meinen vollen Partner-Antheil in einem guten Eck-Saloon für $75; Umstände halber; ist das Dreifache werth. Adresse: T 110, Abendpost. ja

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Abhanden gekommen: Ein großer schwarzer Hund, Brust und Pfoten ein wenig weiß. Wiederbringer erhält gute Belohnung. F. Oldorff, 419 Sedgwick Str.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei mit Wagen und 2 Pferden für $1300, werth $1500. Adresse B 108, Abendpost.

Zu verkaufen: Gute Milchroute, Pferd und Wagen. 5660 S. Halsted Str., im Drugstore.

Guter Eck-Saloon ist krankheitshalber billig zu verkaufen. Billige Miethe, lange Lease. Zu erfragen bei der Standard Brewery, 12. Str. und Campbell Ave. —mo

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Bäckerei und Lunch-Room, 2 Pferde und 2 Wagen. 660 W. Van Buren Str.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Saloon, billig. Nachzufragen 1041 Grand Ave. ja

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon oder Saloon-Einrichtung, fast neu, zum halben Preis, billige Miethe. Nachzufragen John Heim, 1065 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Schuhshop. 529 26. Str.

Zu verkaufen: Guter Ecksaloon und Wohnung; kleines Kapital erforderlich. Baustian, 155 Washington Str., Zimmer 30.

Zu verkaufen: Meatmarket. 1433 S. State Str. —mi

Zu verkaufen: Ein kleiner Candy- und Delikatessenstore, wegen Krankheit, billig. 36 Willow Str. dofr

Zu verkaufen: Mehrere gute Eck-Saloons mit leichten Bedingungen. Näheres bei der Barth. & Roesing Brew. & Malt. Co., 335 W. 12. Str. 25oklw

Zu verkaufen: Ein gut gehender Butchershop. 399 Milwaukee Ave. dofrja

Zu verkaufen: Gutgehender Grocerystore für den Spottpreis von 275 Dollars, wenn diese Woche genommen. Keine Konkurrenz. Ecke Auburn Ave. und 35. Str. —fr

Zu verkaufen: Erster Klasse Sample Room, das Hauptquartier einer politischen Ward-Organisation. Ich bin gezwungen, meinen Sample Room zu verkaufen, weil ich mit Arbeit in einem andern Geschäft überhäuft bin und dieses nicht beaufsichtigen kann. Gute Kundschaft, niedrige Miethe. Kommt sofort. 580 Milwaukee Ave. 23oklw

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Hübsche Wohnung von 5 Zimmern. 952 George Str.

Zu vermiethen: Ein Flat von 8 hellen, schönen Zimmern, billig. 278 Mohawk Str. frja

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

Achtung! An ehrliche, deutsche Arbeiterfamilien sind einige 5 und 6 Zimmer enthaltende Wohnungen sowie ein geräumiger Eck-Store billig zu vermiethen; Preis der Wohnungen $5—$6, für den Store $15 per Monat. Nachzufragen Nr. 2106 S. Clark Str., 2. Etage. 25oklw

Zu vermiethen: Acht Acker Land mit Haus, passend für einen Gärtner. Zu erfragen 2441 Wentworth Ave. —mi

Zu vermiethen: Fünfzimmer-Flat, $25 und Laden, billig. 377 Dearborn. —fa

Zu vermiethen: 5 Zimmer. 62 North Sangamon Str., $11 den Monat. dofr

Zu vermiethen: Ein Flat; sechs Zimmer. 108 Hudson Ave. —fr

Zu vermiethen: 6 Zimmer-Flat für $12, 4 Zimmer-Flat für $6. 361 West North Ave. 5ok,1m

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1 die Woche. 335 Ashland Ave., nahe Chicago Ave.

Zu vermiethen: 4 schöne helle Frontzimmer, 10 Dollars. 1142 Seminary Place, 2 Blocks von Lincoln Ave. Carbarn.

Zu vermiethen: Freie Miethe für eine alleinstehende Dame oder Wittwe, die ihrer eigenen Beschäftigung nachgeht, um ein Zimmer für einen Herrn in Ordnung zu halten. Adresse: R 106, Abendpost. dfr

Zu vermiethen: 2 deutsche Borders finden gutes Heim. 566 12. Str., 2. Floor. 25ok,1w

Zu vermiethen: Zimmer. 135 Milwaukee Ave. —fr

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Getragene oder abgelegte Herren-Garderobe, Suits, Overcoats u. s. w. Bitte Brief, wann und wo ich vorsprechen soll, unter [illegible]

[illegible]

Persönliches.

[illegible]

... wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei verabfolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie
207 Rush Straße. 29mj,bw

Advokaten, Bankiers, Geschäftsleute und Privatpersonen in jeder Ortschaft werden darauf aufmerksam gemacht, daß es in Indianapolis, Ind., eine Geheimpolizei-Agentur gibt, die begangene Verbrechen aller Art untersucht, Beweise in Zivil- und Kriminalfällen beibringt, sowie alle vorkommenden regulären Detektive-Arbeiten durch ihre Vertreter in allen Theilen der Ver. Staaten, sowie in Canada, Australien, Süd-Amerika und Europa ausführt. Wir besitzen alle Hilfsmittel und sind im Stande, Aufträge schnell auszuführen, da wir überall Detektives haben. Man adressire: Chas. Ringe, Gen. Supt., National Detective Bureau, Zimmer 11, 12, 13, 14 und 15, 96½ East Market Str., Indianapolis, Ind. 28sp6mt

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle, u. s. w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22maibw

Löhne, Noten, Miethsrechnungen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt, schlechte Miether herausgesetzt, alte Judgments kollektirt, alle Rechtsgeschäfte besorgt, keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich; Mißerfolg einfach ausgeschlossen; allen Angelegenheiten prompteste Aufmerksamkeit gewidmet. Officestunden 8 Vormittags bis 6 Abends; 9 bis 11 Vormittags an Sonntagen; deutsch und englisch gesprochen; Referenz: Erste National Bank. Schneidet dies aus. 76 und 78 Fifth Ave., Zimmer 8, nahe Randolph Str. Malinowski, Konstabler. 24ok1m

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Ausverkauf jede Woche. Ausverkauf beginnt Montag, den 29. Okt. Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper & Co., 18ok,1m

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt.
Bureau of Law and Collection, 12malj
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Restauration. Eine perfekte deutsche Köchin wünscht in einem A 1 Saloon in der Stadt die Restauration zu übernehmen. Offerten unter Chiffre E 107, Abendpost. —fr

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Art fabrizirt, und halte vorräthig. A. Zimmermann, Clybourn Ave. 148. 19ol,1m

G. Schüßler schneidet Sauerkraut. 208 Blue Island Ave. Arbeit „O. K." 8ol,1m

Löhne kostenfrei kollektirt. Wir schießen die Gebühren vor. 70 La Salle Str., Zimmer 60. 25agbw

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16jpbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 19jalj

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Englisch in dreißig Stunden. Preise mäßig. 209 Throop Str.

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Nissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Farmer gesucht

zum Anschluß an die Kolonie, welche jetzt in Clark County, Zentral-Wisconsin, gegründet wird, in der Umgebung der neuen und blühenden Stadt

Columbia, Wis.

Freie Eisenbahn-Billets für Käufer. Eine große Gelegenheit für Leute mit etwas Geld. Viele Deutsche, Schweizer und Holländer haben sich bereits ein Heim gegründet. Ländereien $5 und $10 per Acker.

$2.00 per Acker Baar,

Rest auf Zeit. Sendet nur Euren Namen und tretet der Kolonie bei. Schreibt um nähere Auskunft.

The C. S. Graves Land Co.,

79 Clark Str., Zimmer 4, Chicago, Ill.

Zweig-Bureaus: 12ok,mfrm,2m
Janesville, Wis.; La Crosse, Wis.; Columbia, Wis.

65,000 Acker gutes Hartholz-Farmland in Marathon County und im südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, zu verkaufen bei der Wisconsin Valley Land Company, von Wausau, Marathon Co., Wisconsin. Preis: $5.75 bis $8 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 Jahren. Einem Jeden, der 80 Acker oder mehr kauft, wird die Hinfahrt zurückerstattet. Der Winter kommt heran, keine Beschäftigung, warum nicht aufs Land gehen, wo Ihr Arbeit habt und auch sicher seid, Euer gutes Leben zu machen und Euch zu gleicher Zeit ein eigenes Heim gründet. Um weitere Auskunft und freie Landkarten schreibt an die obengenannte Compagnie oder besser geht und sprecht mit dem Agenten J. H. Koehler, welcher in der genannten Gegend auf einer Farm groß gewachsen ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. 41 Familien aus Chicago haben diesen Sommer schon gekauft. Der Agent wird Euch auf Verlangen Namen von solchen Leuten geben. Office: 1251 Western Ave., Ecke 26. Str., und Ende Blue Island Ave., Chicago. Office offen von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends. 16ok2w

Bezahlt keine Miethe mehr!
Sichert Euch ein Heim! Lotten in Edison Park sind mit $5—$10 Anzahlung zu haben und kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Häuser nach Wunsch gebaut. Nur 30 Minuten Fahrt mit der Northwestern R. R., Depot Wells Str.
Alles Nähere zu erfragen 302 Tacoma Bldg.
Wm. Zuetell & Co.,
Gelder geliehen auf Real Estate und Feuer-Versicherung. Lotten und Häuser verlangt zum Verkauf. 15ok,1m

Zu verkaufen: Zweistöckiges Haus mit Stone-Front, gut für jedes Geschäft. 38 Mara Str., Lake View. 25ok,1w

Wichtig! Wichtig! Nur $275 und aufwärts, nur $25 baar, Rest monatlich. Lotten an Warner Ave. und Seitenstraßen, zwei Blocks von der Elston Ave. Electric Barn und Electric Power House-Straßenbahn. Zweig-Office: Ecke Belmont und Humboldt; Haupt-Office: C. Melms, 1785 Milwaukee Ave. dff,bw

$25 bezahlen eine Lot in Hosfords Park, werth $150, feine Frucht- und Schattenbäume, elektrische Bahn, keine Interessen, 4 Depots. $5 Baar, $5 per Monat. Perfekter Besitztitel. 189 Lotten verkauft. Perry Russell, Zimmer 48, 162 Washington Str. 18ok,1m

Zu verkaufen: 50 Fuß, Blk. 17, Grossdale, billig. 213 Rumsey Str. Eggert. dfrja

Zu verkaufen, oder zu vertauschen für Grundeigenthum: Krankheitshalber einer der besten Saloons der Westseite. 1218 W. 12. Str. —mo

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus, Lot und Stall, $2600, in dem 6 Jahre lang Butchergeschäft mit bestem Erfolg betrieben wurde. 727 W. 21. Str. fja

Zu verkaufen oder gegen gute Frame-Cottage zu vertauschen, 40 Acker Farm, nahe Mouston, Wis., neues 5 Zimmerhaus mit Inventar, nur $1200. M'Rose, 716 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Haus und Lot, nebst Grocerystore, $1800, Bargain, Hälfte baar. Chas. Rafoth, Ashland und Noble Ave.

$10 für Examiniren von Abstrakten von Expert-Grundeigenthums-Rechtsanwalt. C. 78, Abendpost. 29jp,1m

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cent das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplan. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. [illegible]

[illegible]

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

[illegible]

Möbel, Hausgeräthe rc.

[illegible]

Prinz Schamyls Brautwerbung

Eine Geschichte aus dem russisch-türkischen Krieg.

Von Richard Henry Savage.

(Fortsetzung.)

Schamyl hatt ihnen befohlen, ihre Lanzen zurückzulassen, aber mit ihren Flinten, Pistolen, Dolchen und den schweren, scharfen cirkassischen Schwertern waren sie bis an die Zähne bewaffnet.

Durch ihre Reihen ging in leisem Flüstern das Zauberwort „Schamyl" von Mund zu Mund, und ihre blitzenden Augen folgten der hohen Gestalt ihres neuen Führers, dessen Wiege der Schild des großen Sultans gewesen war, jenes gewaltigen Helden vom Gunib, dessen Lob in allen Liedern und Gesängen ihres Volkes erklang. Und nun ritt sein fürstlicher Sohn in dem warmen Glanz jugendfrischer Männlichkeit an ihrer Spitze.

Beim Nahen der Reiter entflohen die kleineren Bewohner der dichten Wälder erschrocken, während ganze Heerden von Hirschen und größerem Wild über die fetten Wiesen dahinstoben.

Es war ein Land voll stiller, majestätischer Schönheit.

Um Mittag ließ Ahmed am Ufer eines silberhellen Flusses Halt machen und berieth sich, unter einem Baum gelagert, mit seinen Offizieren, während Hassan, der es sich nicht nehmen ließ, seinen Herrn selbst zu bedienen, ihm sein Mahl bereitete.

Ein etwa fünfzigjähriger, grauhaariger Rittmeister erregte das besondere Interesse Schamyls.

„Sie haben hier zu Lande gedient, Herr Rittmeister?" fragte er.

„Ja, ich kenne diese Gegenden sehr gut, Hoheit! Von diesen Bergen hier brach Ihr Vater anno achtundvierzig herab und nahm die russische Fürstin Orbelian, die Frau des Generals, gefangen."

Voll tiefen Interesses betrachtete Ahmed die stolzen, gen Himmel strebenden Gipfel vor ihm.

Sein Gedächtniß ward seltsam angeregt; „die Fürstin Orbelian" wiederholte er bei sich. „Erzählen Sie mir die ganze Geschichte," bat er dann den Rittmeister.

Als dessen kurzer Bericht von der Gefangennahme der Fürstin, bei welcher Gelegenheit er selbst verwundet worden, zu Ende war, entsann sich Ahmed wieder, daß die russische Regierung in späteren Jahren seinen Bruder Jamal-Eddin gegen die Fürstin von Abchasia und die liebliche Fürstin Orbelian ausgewechselt hatte.

„Aber Hassan muß ja dies alles wissen," überlegte Schamyl, winkte den Veteranen herbei und fragte ihn in der Sprache seiner Jugend: „Hassan, erinnerst Du Dich der russischen Fürstin Orbelian?"

Dem alten Mann entglitten die Schüsseln, die er in der Hand trug, und entsetzt starrte er den Frager an. Dann stammelte er zornig etwas vor sich hin, während er sich bemühte, die Speisen wieder zu ordnen.

„Nun, kannst Du nicht sprechen?" rief Ahmed scharf.

Mit schreckerfüllten Zügen sah Hassan zu seinem Gebieter empor: „Mein Schwur! Der große Sultan! Nein, ich spreche nie von jenen Tagen des erhabenen Herrn. Allah möge mich behüten — ich weiß von nichts!"

Während die Kavalkade nach dem vielfach gewundenen Berggipfel emporstrebte, von dem aus sie nach Eriwan hinunter wollte, brachte Schamyl die Erzählung des alten Rittmeisters nicht aus dem Sinn, und nochmals fragte er Hassan nach der Fürstin Orbelian, doch er konnte kein Wort aus dem verstockten Alten herauspressen.

Während der Wind durch die stillen Wälder rauschte, in denen die Stimme seines großen Vaters so oft die wilden Reiter zum Kampf gegen die Russen angefeuert hatte, stiegen vor der Seele Ahmeds die Bilder seiner Jugendtage aus der Vergangenheit empor. Dort drüben, in einer jener schimmernden Felsspalten, ruhte wohl das schöne, zärtlich blickende Frauenbild, das ihm ein Traum, der an seine liebeleere Kindheit anknüpfte, so oft als zärtliche Mutter vorführte, die sich liebevoll zu ihrem Kind herabneigte!

Die Fürstin Orbelian! Sieben Jahre hatte sie im Felsenhorst des großen Schamyl gelebt!

Lässig hingen die Zügel in Ahmeds Hand. Selbst die Sternenaugen Maritzas vergaß er über dem Gedanken an die theure Unbekannte, deren Ohr ihn niemals liebevoll das Wort „Mutter" hatte sprechen hören.

Kalte Winde pfiffen um die Felsenzacken der Berggipfel, als Schamyl drei Tage später bei Sonnenuntergang absatteln und am südlichen Abhang des hoch in die Lüfte ragenden Alagös lagern ließ.

Noch ehe die Morgennebel sich ganz gelichtet hatten, machten sich die Reiter Schamyls auf, um, in kleine Trupps zertheilt, auf die Streife zu gehen.

Auf dem Ritt nach Eriwan machte Ahmed noch einen vergeblichen Versuch, von Hassan etwas über die Fürstin Orbelian zu erfahren.

„Der große Sultan hat meine Lippen versiegelt, als er starb, und Allahs Fluch trifft den Schwätzer," antwortete der Alte verstockt.

In Eriwan angelangt, war es Ahmeds erste Pflicht, sich beim Platzmajor zu melden und seinen am Arares zurückgelassenen Leuten Lebensmittel schicken zu lassen, dann mußte er sich sofort beim kommandirenden General melden und General Melikoff von seinen Anordnungen benachrichtigen.

Nachdem er seinen Stellvertreter mit den Einzelheiten in Betreff der Verproviantirung der Vorposten und der Unterkunft seiner Mannschaften betraut hatte, sprengte er ins Hauptquartier des Divisionärs.

Als er aus dem Sattel sprang, eilte ein Stabsoffizier auf ihn zu und sagte mit angstvollem Gesicht: „Hoheit, der Genral wünscht Sie ohne Verzug zu sehen. Wichtige Nachrichten erwarten Sie!"

In fünf Minuten hatte Schamyl dem General Tergukassoff seinen Rapport erstattet. Welch neue Sorge stand ihm wohl bevor? Die Stirn des Kommandeurs war umwölkt. Er schob Ahmed einen von Loris Melikoff selbst unterzeichneten telegraphischen Befehl zu. Als Schamyl die wenigen Zeilen gelesen hatte, brüllte er hinaus wie ein verwundeter Löwe. Die schicksalschweren Worte gruben sich mit glühenden Lettern in sein Gehirn.

Das Telegramm war schon drei Tage alt und lautete:

„An den kommandirenden General in Eriwan.

„Schicken Sie Major Schamyl mit all seinen Leuten zur Rekognoszirung an die Ufer des Arpa von Parnauit bis Assar, wo er mit unsern von Gumry flußabwärts kommenden Truppen zusammentreffen soll. Die Prinzessinnen Maritza und Fatima sind gestern Nacht aus Lazareffs Garten geraubt worden. Man vermuthet, daß sie von Kurden flußabwärts geführt worden sind. Senden Sie ihn von Gumry zurück, um hier Bericht zu erstatten.

Melikoff."

Der General sagte grimmig: „Eine Stunde nach Ankunft dieser Nachricht schickte ich vier Sotnien Kosaken zur Rekognoszirung vom Ararat bis Assar. Wenn Sie es imstande sind, so wäre es wohl am besten, Sie brächen mit einer halben Sotnie frischer Leute nach Assar auf. Ihre Mannschaft werde ich dann durch einen Offizier den Fluß hinab nach Kizilkule schicken, um dort wieder zu Ihnen zu stoßen. Den Berg werde ich mit einer anderen Sotnie besetzen. Aber können Sie jetzt schon wieder zurück?"

Schamyls Augen glühten; seine Müdigkeit war bereits vergessen — was konnte er nicht um Maritzas willen!

„Ich breche auf, sobald ich frische Pferde bekommen habe und meine Leute marschfertig sind, Herr General," keuchte der Prinz.

„Gut," erwiderte Tergusakoff, „ich kann mir übrigens denken, daß dies Ereigniß für Melikoff wenig erfreulich ist, denn die junge Prinzessin ist nun das Oberhaupt der Georgier. Es mag sein, daß diese kriechenden türkischen Spione sie weggeschmeichelt haben. Es ist eine böse Zeit! Aber wozu sie nur das kurdische Mädel auch mitgenommen haben?"

Ahmed war im Begriff zu sprechen, aber er bezwang sich. Das Gespenst Ghazis erhob sich vor seinem Geist.

„Nehmen Sie Platz und schreiben Sie Ihren Bericht an Melikoff, damit ich die Depesche sofort absenden kann. Ich billige alles, was Sie gethan haben, Schamyl; Sie haben einen guten Marsch gemacht."

Mit glühendem Kopf brachte Ahmed mühsam den offiziellen Bericht zu Papier. Das Herz drohte ihm zu brechen: Maritza, der Morgenstern, befand sich in der Gewalt dieser schurkischen Kurden, die weder die Lebenden noch die Todten verschonen.

Als der General Schamyls Depesche gelesen hatte, klingelte er seinem Adjutanten und sagte: „Carte blanche für Major Schamyl, der sofort in besonderem Auftrag wieder aufbricht. Vergessen Sie nicht, ihm für eine gute Mahlzeit zu sorgen, Paschkoff."

Freundlich entließ der mit Geschäften überhäufte Kommandeur den ruhelosen Prinzen, der Paschkoff ins Quartier des Generalstabs begleitete.

„Schamyl," sagte Paschkoff, ein alter Kamerad aus Petersburg, „ich habe ein Telegramm von Gronoff an Sie. Während ich für Ihr Essen sorge, können Sie es ja lesen und mir dann sagen, was Sie brauchen."

„Frische Pferde und Erfrischungen für meine Ordonnanz und Hassan in erster Linie," erwiderte Schamyl und erbrach dann Gronoffs Telegramm.

„Lieber Schamyl! Frau Lazareff halb wahnsinnig! Prinzessin am Ballabend im Garten überfallen, unzweifelhaft mit Fatima im Boot entführt. Zweck unbekannt; vielleicht Lösegeld. Kurden müssen sich am Ufer verborgen gehalten haben. Offizielles Telegramm des türkischen Oberkommandos. Bei ihnen nichts davon bekannt. Viele behaupten, Prinzessin gehe ins türkische Lager über. Schreibe Dir ausführlich nach Gumry. Beantworte dies. Befürchte Verrätherei. Gronoff."

Ahmed vermochte nur kurz zu antworten:

„Depesche erhalten. Breche in einer Stunde nach Gumry auf. Ueberall Truppen im Feld. Gruß. Schamyl."

Mit Mühe gelang es Paschkoff, den jungen Herrn des Kaukasus so lange zurückzuhalten, bis er einige Bissen gegessen und eine Flasche Burgunder getrunken hatte. Noch ehe die ersten Sterne über den blauen Felsenmassen des Ararat funkelten, sprengte Prinz Schamyl auf Paschkoffs bestem Pferd an der Spitze seiner frischen Kosaken hinaus in die Nacht.

Hassan ritt an der Seite seines Herrn; in der Sprache von Daghestan berieth sich dieser mit dem alten Diener, der in seinen jungen Jahren den Guerillakrieg an der Grenze kennen gelernt hatte und in allen kurdischen Kniffen erfahren war.

In zwei Tagen sollten Schamyls Leute, nachdem sie Rast gehalten hatten, mit frischen Kräften in Assar wieder zu ihm stoßen, er aber ritt hinaus in die Nacht, um sich von Freund oder Feind am Fluß entlang irgend welche Kunde von der Horde der Seelenverkäufer zu verschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Nicht ungefährlich.

Ein nicht ungefährlicher Beruf scheint das Singen an der Hofoper in Wien zu sein. Dortige Blätter wissen von folgenden Blessuren zu erzählen: „In der Première von „Mara" erschien Frau Schläger mit verbundenem Finger. Die Künstlerin hatte sich in einer Probe für diese Oper beim Niederfallen arg an der Hand verletzt. Allein das ist nicht die einzige Blessirte an unserer Hofoper. „Agathe"-Forster verwundete sich in der letzten „Freischütz"-Vorstellung an der Waffe des „Max" und Herr Felix bekam vom Dolch des eifersüchtigen „Bajazzo" einen Riß am Handgelenk. Dazu rechnen wir gar nicht eine leichte Verletzung, die „Carmen"-Renard vor Kurzem durch „Jose"-Müller davontrug.

Barcbare, ein afrikanisches Volksspiel.

Aus Deutsch-Westafrika, 30. Juli, wird der „Kölnischen Volkszeitung" geschrieben: „Ende Januar dieses Jahres hatten wir zum ersten Mal Gelegenheit, einem Volksspiele der Schwarzen, dem Barcbare oder Balebale, beizuwohnen. Es war am heißen Mittag und Alles in der Mission hatte den kühlen Schatten aufgesucht; dort unten aber auf dem großen Weiher brach großes Geschrei los. Ein dicht besetztes Canoe war eingelaufen und kreiste unter dem üblichen Gesange der Ruderer ein paar Mal, um endlich am Ufer Halt zu machen, wo eine noch größere Schaar die Ankömmlinge mit lautem Jubel als Gäste willkommen hieß. Alle waren festlich geschmückt, manche in europäischer Weise, die meisten nach hiesiger Mode mit großen, grellfarbigen Tüchern. Der Schmuck und die heitere, freudige Stimmung ließen etwas Außergewöhnliches erwarten. Und in der That, bald erschien einer der Häuptlinge in der Mission mit der Bitte, zum großen Platz zu kommen und auch die Schuljungen mitzubringen, die auch am Spiele theilnehmen dürften; denn die Leute von Groß-Batanga seien eben gekommen. Die Bitte wurde zugesagt, und bald standen einige muthige Buben schon kampfbereit da, d. h. gewaschen und eingeölt. Gegen halb 4 Uhr zogen wir zum Festplatz, welcher an 40 Schritte lang und mit feinem Ufersand bestreut ist. Zu beiden Seiten stehen Negerhütten. Wir waren fast die ersten, und es schien, als habe man uns den Vortritt lassen wollen. Hinter uns kam sogleich der Haupt-Tambour mit zwei hohlen Baumstücken, welche am Ende mit Fell überspannt waren, auf den Schultern. Er legte sie nebeneinander, setzte sich darauf und fing an, mit den Fingern darauf zu trommeln. Das Zeichen wurde verstanden. In wenigen Minuten waren wohl zwanzig andere Trommler zur Stelle und etwa hundert Männer und halbwüchsige Burschen, die auf beiden Enden des Platzes Aufstellung nahmen. Die Instrumente der Trommelschläger waren höchst einfach: alte Holz- und Blechkasten und Stecken. Nun begann das Hämmern im schnellsten Tempo, jedoch in strengstem Takt. Das war ein Heidenlärm, „so ein Lied, das Steine erweichen, Menschen rasend machen kann." Ein paar Ordner sprangen mit Schellen umher, um die zuschauenden Weiber und Kinder aus dem Wege zu halten, worauf das „große Spiel" begann; es war ein Wettringen. Wie zur Begrüßung, ging die eine Partei in langen Schritten, halb springend, zur anderen; letztere that dasselbe. Dann kamen mehrere der Muthigsten von jeder Seite hervor, sich einen Gegner auszuwählen. Sie überlegten, musterten, faßten auch wohl den einen oder anderen bei den Oberarmen und drückten ihn zurück. Manche der Vorgetretenen machten schüttelnde Bewegungen des Oberkörpers, namentlich der Schultern und der Brustmuskel, und waren nicht wenig stolz darauf, wenn ihnen diese Uebung gut gelang. Nun traten zwei Kämpfer vor; das Geplauder verstummte und Alles blickte gespannt auf die beiden. Diese drückten die Finger auf den Sand, damit sie fester greifen könnten, und faßten sich, wobei jeder sich ziemlich gebückt hielt, um nicht vom Gegner emporgehoben oder beim Fuße gefaßt und zu Fall gebracht zu werden. Alsdann wäre er besiegt, auch selbst dann, wenn er nur mit dem Knie oder der Hand zu Boden käme. Ist dieses geschehen oder ist nach einer Weile der Kampf noch nicht entschieden, so hält ein Ordner die Hand zwischen beide, zum Zeichen, daß sie aufhören müssen. List anzuwenden ist erlaubt. So näherte sich ein kräftiger Mann ganz ruhig seinem Gegner, that aber dann einen schnellen Griff und streckte ihn zu Boden. Nachdem Alle gerungen hatten, kamen frische Partien, um sich Gegner zu suchen. So fand denn jeder, der Lust hatte, Gelegenheit, seinen Muth, seine Kraft und Gewandtheit öffentlich zu zeigen. Jeder Sieger rief bei seiner Partei eine lebhafte Freude hervor. Sofort führte oder — nach recht überraschendem Siege — trug man ihn unter großem Jubel zu den Besiegten. Zwei Stunden währte die Belustigung, dann begab sich Alles wohlgemuth und befriedigt nach Hause. Die Fremden fanden im Dorf gastfreundliche Aufnahme und verblieben bis anderen Tages. Die Vergnügungslust war aber noch lange nicht befriedigt. Nach der Abendmahlzeit ging es von Neuem los; die Trommeln wurden wieder mächtig gerührt und verstummten erst am frühen Morgen."

Livadia.

An dem Ufer des Schwarzen Meeres, so schreibt die „Berliner Nationalzeitung", liegt die kleine, ehedem fast ungekannte Stadt Jalta, die erst durch ihre Nachbarschaft mit dem Schlosse Livadia, das Kaiser Alexander II. einst gekauft und nach seinem Geschmack umgebaut, ein Winterkurort für die elegante russische Welt geworden ist. Jalta ist wunderbar zwischen Meer und Gebirge gelegen, welch letzteres es gegen die Nordwinde schützt. Von diesem Orte geht eine zur Rechten von Feigen- und Olivenbäumen, wie Weinbergen, zur Linken von dem tiefblauen Meere begrenzte Landstraße ab, woselbst, bei einer Wendung angekommen, der Wanderer plötzlich eine Reihe pittoresker und reicher Besitzungen vor sich erblickt. Da ist das Gut Orianda, Eigenthum des Großfürsten Konstantin, dessen Wohnstätte sich in einem dichten Wald von Rieseneichen gleichsam verliert. Da ist Aloupka, das schönste Schmuckkästchen an dieser wunderbaren Küste, das einst von dem Fürsten Woronzow erbaut wurde und nicht weniger als 200 Zimmer enthält. Und hier ist endlich Livadia, wo in diesem Augenblick der kranke Zar der Heilung harrt. Der Park, der das kaiserliche Palastgebäude einschließt, ist von enormer Ausdehnung; er breitet sich von der einen Seite über die Berge aus, während er auf der anderen sich bis zum Ufer erstreckt. Alexander III. hat daselbst herrliche Weingärten, Obstpflanzungen und üppige Blumenbeete anlegen lassen. Besonders hat die Kaiserin eine Vorliebe für die Blumen; die seltensten Rosen der Welt sind in Livadia zu finden. Das Gut Livadia enthält zwei Paläste, oder eigentlich zwei malerische riesige Villen. Die erste, von Kaiser Alexander II. erbaute, ist diejenige, welche das meiste Interesse erweckt, schon in Anbetracht der Erinnerungen, welche ihr Anblick in dem Beschauer wachruft. Der in Weiß und Gold gehaltene Salon ist mit den schönsten chinesischen Fayencen garnirt; das Zimmer der verstorbenen Gemahlin Alexanders II. weist die seltensten Gemälde der russischen Schule auf. Das zweite, von Alexander III. erbaute Palais bietet in seinem Innern nichts besonders Bemerkenswerthes dar. Die Zimmer, die wohl mit Geschmack, jedoch ernst und einfach möblirt sind, haben nur eine mittlere Größe, und einem bürgerlichen reichen Manne dürften Raum und Ausstattung wohl kaum genügen. Der Reiz Livadias besteht also vorwiegend in seiner wunderbaren Lage und in seiner Sonne, die auch zur Winterszeit das Eis rasch hinwegschmilzt.

Schillers Werke

in der volksthümlichen Ausgabe, die von der „Abendpost" zum Preise von 25 Cents für den Band bezogen werden kann, sind jetzt

vollständig

erschienen. Die Ausgabe besteht aus

elf Bänden,

die entweder einzeln, oder insgesammt zu dem niedrigen Preise von $2.75, geliefert werden. Sie enthält

unverkürzt

alle Werke des großen deutschen Dichters und Schriftstellers, einschließlich seiner geschichtlichen Arbeiten und seiner kleineren Erzählungen und Essays. Die äußere Ausstattung ist derartig, daß die Ausgabe jeder Bibliothek zur Zierde gereicht, und der Druck entspricht vollständig dem der berühmten Leipziger Ausgabe. Somit eignet sich das Werk vorzüglich als

Weihnachtsgeschenk,

namentlich für die heranwachsende Jugend. Die Liebe zur deutschen Sprache und die Werthschätzung des deutschen Geistes kann den hierzulande geborenen Kindern deutscher Eltern am sichersten dadurch eingeflößt werden, daß man sie mit den unübertrefflichen Erzeugnissen des größten deutschen Volksdichters bekannt macht. Schiller ist der edelste und reinste Vertreter des deutschen Idealismus. An seinen Gestaltungen kann die in trocknen Dollarlande durstende Seele sich wieder laben und erquicken. Seine Werke sollten in keinem deutschen Hause fehlen, wenn es so leicht ist, sie anzuschaffen.

Die „Abendpost" hatte es nicht auf den Abonnentenfang abgesehen, als sie die Verbreitung dieser Schiller-Ausgabe übernahm. Deshalb brauchen auch keine „Coupons" vorgezeigt und keine lästigen Bedingungen erfüllt zu werden. Jedermann kann entweder einen einzelnen Band oder das ganze Werk kaufen.

Auch die Träger nehmen Bestellungen entgegen und liefern die Bücher ohne Preiserhöhung in's Haus.

Der Kantönligeist.

In der Schweiz gährt es unter den Kantonen wie in den Tagen des Sonderbundkrieges. Während der Bund als solcher jetzt mehr als je allen föderativen Bestrebungen der Kantone entgegenarbeitet, arbeiten diese, und namentlich die katholischen Kantone, an der Stärkung der foderativen Vortheile der Kantone. „Der Beutezug" — es ist ein geflügeltes Wort geworden und will besagen, daß die Kantonmenschen auf sechs Millionen von den Zolleinnahmen des Bundes für die Kantone Anspruch machen. Die bernischen Freisinnigen haben nun einen Aufruf gegen den „Beutezug" der Kantone erlassen, der mit folgenden Worten schließt:

„Der Geist dieser Initiative, welche so kurzsichtig die angeblichen Interessen des Kantons über den Bund stellt, gleicht derjenigen Politik, welche seinerzeit, Dank der Souveränetät der Kantone, die schweizerische Eidgenossenschaft in ihrer Machtlosigkeit zum Spielball der fremden Diplomatie gemacht hat und sie schließlich durch den ersten Anlauf des Feindes fast ruhmlos zusammensinken ließ. Der gleiche Geist, der in diesem Jahre sich auch bei anderen Anlässen gerührt hat, erinnert an die Politik, die noch vor wenigen Jahrzehnten in ihrer Auflehnung gegen das eidgenössische Kreuz, auf fremde Hilfe bauend, es bis zum Bürgerkrieg hat kommen und unser Volk jahrelang in konfessionellem Hader sich hat verzehren lassen. Mit einer solchen Politik hat ein Berner nichts zu thun. Wir wollen nicht, daß statt wie bisher „die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Eidgenossenschaft" nunmehr an der Spitze unserer Bundesurkunde die Worte stehen, „sechs Millionen für die Kantone". Berner, Eidgenossen! In den guten und in den bösesten Tagen hat es immer geheißen: Hie Bern, hoch die Eidgenossenschaft! Und so soll es auch fernerhin heißen."

Der Hausstaat einer „Prinzessin".

Die Prinzessin, von der hier die Rede ist, hat sich diesen Namen durch ihre wahrhaft fürstliche Freigebigkeit verschafft. Allerdings handelt es sich hierbei nur um das Geld der Steuerzahler, mit dem die Stadt Paris, die von ihren Lieferanten und Angestellten den Beinamen "la princesse" erhalten hat, nicht zu kargen pflegt. Die Seinepräfektur veröffentlicht soeben das Jahrbuch ihres Personals, das nicht weniger als 2029 Köpfe blos für den Verwaltungsdienst aufweist. Das technische Personal, Ingenieure, Straßenaufseher u.s.w. erheischt seinerseits ein eigenes Jahrbuch. Die Verwaltung von Paris umfaßt 6 Direktoren, 84 Bureauchefs, 99 Souschefs, 158 erste Kommis, 169 Schreiber, 427 zweite Schreiber, 487 Hilfsschreiber, 408 Thürsteher und Bureaudiener u.s.w. Der bestbezahlte Beamte ist der städtische Steuereinnehmer, der ein Gehalt von 40,000 Franken bezieht. Die Direktoren müssen sich mit 15,000 Franken begnügen. Der Seinepräfekt hat an Gehalt und Repräsentationskosten außer freier Wohnung noch ein Einkommen von 120,000 Franken. Dabei darf man nicht vergessen, daß die 80 Pariser Stadtväter sich je 6000 Franken jährlich als Entschädigung für Wagen und Omnibusse beilegen, ganz unbeschadet der übrigen Sporteln, wie Buffet, Studienreisen, Missionen usw.

Von der Sonntagsruhe

erzählt das „Rochlitzer Wochenbl." folgende niedliche Geschichte: Ein biederer Handwerksmeister hatte am letzten Sonntage in seiner Werkstatt mit seinem Gesellen eine dringende Arbeit zu verrichten, was freilich im Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe eine nicht ganz unbedenkliche Sache war. Um sicher zu gehen, gab der Meister seinem Lehrling, der seit Ostern bei ihm war, den Auftrag, sich auf die Straße zu begeben, um zu sehen, ob kein Schutzmann sich in der Nähe befinde. Meister und Geselle machten sich an die Arbeit und waren gerade im besten Zuge, als nach etwa zehn Minuten die Thür zur Werkstatt sich öffnet, und der Lehrling mit den Worten hereinstürmte: „Meister, endlich habe ich einen gefunden!" wobei er mit sichtlicher Genugthuung auf einen ihm unmittelbar folgenden Schutzmann wies, der mit malitiösem Lächeln sein Notizbuch zog und dasselbe mit einem Eintrag, Uebertretung der Sonntagsruhe betr., bereicherte.

Für junge Wittwen.

Ueber ein Heim für junge Wittwen berichtet der Madrider „Herald" Folgendes: „Robin, der Direktor des Waisenhauses in Cempnis, der durch die Einrichtungen, die er in dieser Anstalt getroffen hatte — Knaben und Mädchen wurden zusammen „erzogen" — so viel Staub aufgewirbelt hat und von der französischen Regierung seines Amtes entsetzt wurde, zeigt sich sehr entrüstet gegen die Waisenkinder, weil sie über das, was im Waisenhaus geschah, nicht reinen Mund gehalten haben. Der biedere Robin hat, um sich zu rächen und zu entschädigen, den Entschluß gefaßt, ein Erziehungshaus für junge Wittwen zu gründen, um das Herz und den Geist jener „so interessanten" Frauen—das sind seine eigenen Worte — die durch die traurige Institution der Ehe eingepfercht waren und nicht zu voller Entfaltung gelangen konnten, heranzubilden und ihnen die Darwin'schen Lehren einzuimpfen, nach welchem die „freie Vereinigung" die einzige Form einer naturgemäßen Vereinigung zwischen zwei einsichtsvollen Geschlechtern ist." Das kann nett werden.

— Sichere „Nahrung." —Polizeibeamter: „Und wovon ernähren Sie sich?" — Zeuge: „Ich bin Hungerwirtuosel"

Neue Frisuren.

Die Coiffeure der allgewaltigen Modenstadt Paris haben beschlossen, auch für die Wintersaison 1894—95 die ondulirten Haare bei ihren Klientinnen zu erhalten — ein Edikt, mit dem beide Theile zufrieden sein können: die Damen, weil die ondulirten Haare sehr kleidsam sind, die Coiffeure, weil diese Mode eine stete Abhängigkeit von ihnen bedeutet. Was die Frisuren selbst betrifft, so erklärte ein Fachmann, daß die jetzige Haartracht nicht mit dem Namen „Coiffure" belegt werden könne, dieselbe lasse die Haare ihre natürlichen Wege gehen, von kunstvoller Frisur sei keine Rede. Man dreht die Haare zu einem losen Knoten, der tief in den Nacken gesteckt wird, wenn es sich darum handelt, für den Hut Platz zu schaffen. Bei den Abendfrisuren steckt man die Haare hoch, im Genre 1830. Die Haar-Enden werden zu Löckchen gebrannt, die aus dem Knoten quellen — eine Mode, welche schon die schönen Frauen von Rom und Athen vor ungefähr zweitausend Jahren mit Erfolg lanzirten. Blonde Haare scheinen in Paris immer noch moderner als kastanienbraune; roth ist momentan nicht beliebt, hingegen sind jene kunstvollen Färbungen, den Haaren einen röthlichbraunen Reflex zu geben, sehr „en vogue." Die neueste Nuancefrisur ist „Mahagonibraun" mit warmen, röthlichen Tinten. Falsche Haare werden in Paris gar nicht mehr getragen, einzig die vorerwähnten Löckchen für die Haarknoten läßt man zuweilen, zur Schonung des eigenen Kopfschmuckes, fertig vom Coiffeur liefern. England soll gegenwärtig eines der wenigen Länder Europas sein, wo der Handel mit faschen Haaren wirklich noch blüht; für die winzigen Coiffuren der Pariserinnen reichen die eigenen Mittel aus, selbst wenn diese bescheiden sind. Da auch die einst so beliebte poetische Mode, Haarlocken zu spenden, gänzlich außer Kurs gesetzt ist, also keinerlei Attentat droht, kann man momentan in Paris an den Coiffeuren, die falsche Haare ausbieten, mit selbstzufriedenem Lächeln eiligst vorübergehen.

Eine wiedergefundene Bataillons-Fahne.

Der Londoner „Pall Mall Gazette" zufolge ist vor einiger Zeit in Paris eine der beiden Fahnen zum Vorschein gekommen, welche in der Schlacht bei Isandula im Zulukriege von 1879 verloren gingen. In dem britischen Lager, in welchem die Zulus die fünf zur Bewachung zurückgelassenen Kompagnien des zweiten südwallisischen Bataillons niedermetzelten, befanden sich auch die Fahnen dieses sowie des ersten Bataillons; jedes englische Bataillon besitzt deren zwei. Die eine königliche — Queen's Color — ist bei allen dieselbe und besteht aus der Landesflagge, dem Union Jack; die zweite, die Bataillonsfahne, hat die Farbe der Achselklappen des Bataillons und zeigt außer einem Kranz von Rosen, Disteln und Shamrock, den Blumenemblemen Englands, Schottlands und Irlands, die Namen der Feldzüge und Schlachten, die das Bataillon mitgemacht hat. Die Fahnen des ersten südwallasischen Bataillons wurden an den Leichen zweier Offiziere aufgefunden, die auf der Flucht im Tulega-Flusse ertrunken waren. Von den Fahnen des zweiten Bataillons fand man indessen nur die zerbrochenen Stangen vor. Offenbar hatte der Kommandant des Lagers auch sie Offizieren zur Rettung übergeben, diese wurden aber wahrscheinlich noch auf dem Kampfplatze getödtet und die Fahnen von plündernden Zulus fortgeschleppt. Von diesen mag die jetzt wiedergefundene ihren Weg zur Küste genommen haben und im Tauschhandel in europäische Hände gelangt sein. Nur so läßt sich wenigstens erklären, daß sie ein Baron St. George in Paris erstehen konnte, der erst kürzlich ihren wahren Werth erkannte und die Fahne bereitwilligst dem Bataillon übergeben haben soll.

Die Stiergefechte in Frankreich.

Aus Paris wird berichtet: Der Minister des Innern, Dupuy, unterbreitete Herrn Casimir-Perier ein Dekret, durch welches der Maire von Dax seines Amtes entsetzt wird, weil er dem Erlasse des Ministers zum Trotz die Stierkämpfe mit der Tödtung des Thieres in seiner Gemeinde gestattet hatte. Diese Maßregelung ist nicht die letzte, welche der Minister des Innern gegen die Liebhaber der barbarischen Spiele plant. Herr Dupuy ist fest entschlossen, dem wüsten Treiben bei den Stierkämpfen ein Ende zu machen. Man ist namentlich gespannt auf das Schicksal des Maire von Bayonne, welcher, gestützt auf Lokalverhältnisse, über die in Paris noch Dunkel herrscht, erklärt, die Regierung habe sich um den Verlauf des Sports in seiner Stadt nicht zu kümmern, weil die Arena kein öffentlicher Ort sei.

* „Schillers sämmtliche Werke", 11 Bände, 25 Cents der Band, durch die Abendpost-Träger zu beziehen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	5.00 N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 N
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12 20 B
St. Louis Tagzug	* 8.30 B	* 5.00 N
Bloomington Passagierzug	* 3.00 B	* 7.00 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	* 4.10 N	10.25 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.00 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	10.20 B
Rockford & Freeport	* 5.00 N	* 7.30 N
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Jowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	* 4.30 N	*10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* [illegible]
Omaha, C. Bluffs, Neb. Punkte	* 6.32 N	* 6.45 B
Deadwood und die Black Hills	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	†7.30 B	†6.55 N
New York & Boston	*2.00 N	*7.55 N
Jamestown & Buffalo	*2.00 N	*7.55 N
North Judson Accommodation	*5.15 N	*9 40 B
New York & Boston	*7.45 N	*7 25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*7 45 N	*7.25 B

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute & Evansville	*11.27 N	† 6.55 B
Paris, Marshall und Cairo	† 7.02 B	9.40 N

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited	* 6.00 PM	9.30 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"	9.10 PM	7.00 AM
Springfield & St. Louis Day Express	8.30 AM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Night Express	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	6.00 PM	8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Hotel und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.

*Täglich. †Ausgen. Sonntag.	Abfahrt	Ankunft
Terre Haute und Evansville	† 8.00 B	† 6.02 N
Danville und Terre Haute Paß.	†12.55 N	† 9.45 N
Chicago & Nashville Limited	* 4.30 N	*10.20 B
Terre Haute und Evansville	*11.22 N	* 7.05 B

MAAS, BAER & CO.

Ecke Milwaukee und Chicago Av.
und Ecke North Ave. und Larrabee Str.